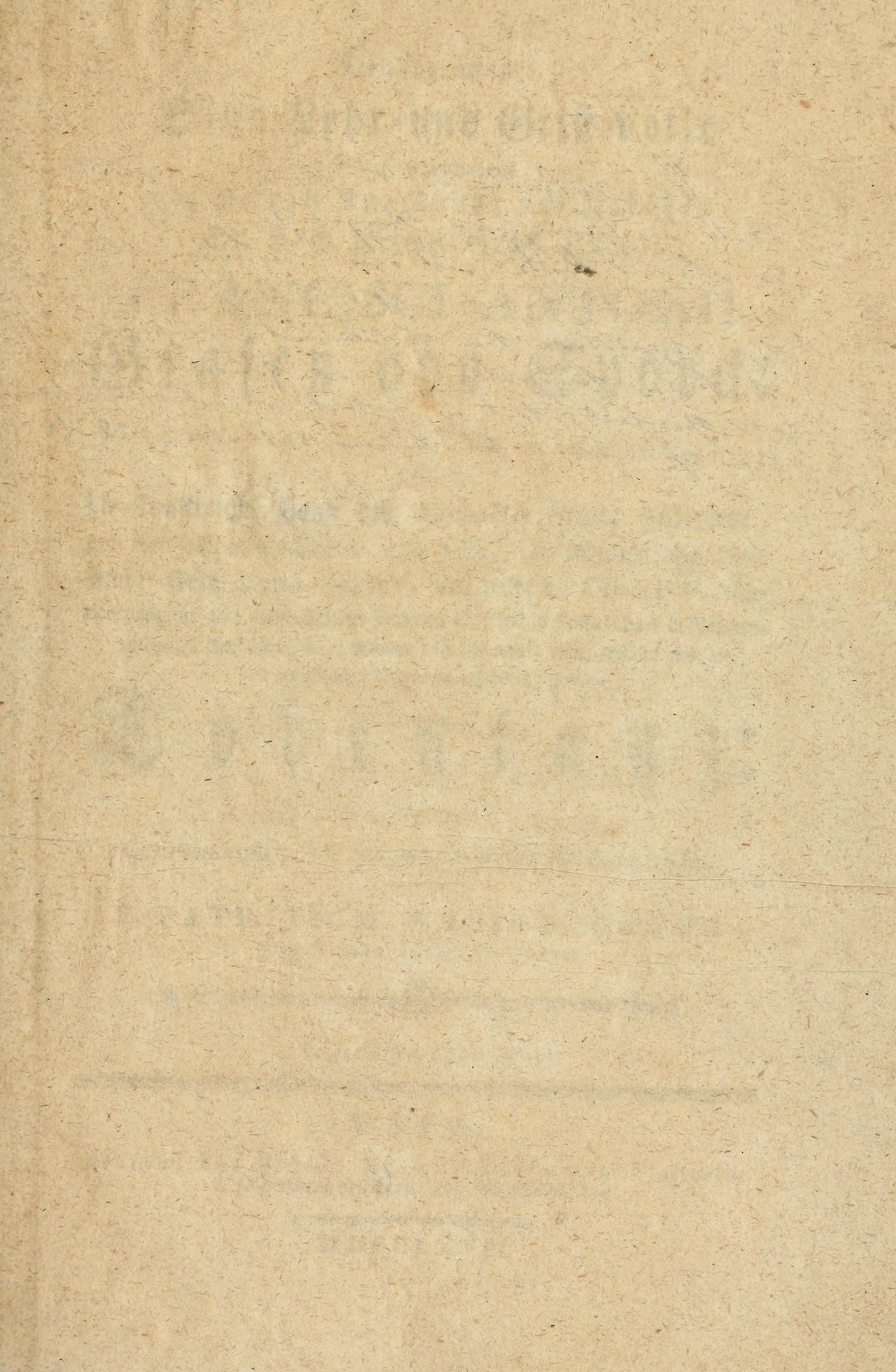




Ce volume de la danse des morts, édité à Vienne, avec [illegible] gravures de Michel Rentz est aussi remarquable par le texte en vers allemands que par les vignettes très habilement composées et bien intéressantes. C'est souvent original et spirituel, tout en restant moral et chrétien. Voir spécialement les numéros 8, 10, 19, 20, 22 etc.

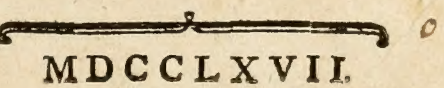
[illegible]

Der sogenannte
Sinn-Lehr-und Geist-volle
vor vielen Jahren
auf Befehl, Anordnung und Unkösten
Sr. Hoch. Reichs-Gräfl. Excell.
FRANCISCI ANTONII
Grafen von Sporck:
(Tit. pl.)
durch
die kunstreiche Hand des Michaëlis Rentz gestochene, und weit und breit bekannte, auch in dem, von obgedacht. Sr. Hoch. Reichs-Gräfl. Excell. erbauten, und unter der Obsorg F. F. Misericordiæ, für 100. arme Männer fundirten Hospital in Kuckus-Baad in Böhmen, vor Zeiten künstlich an denen Wänden, in dem untern Gang gemalen gewesene und zur nützlichen Betrachtung des Todes vorgestellte
Todentanz:
anjetzo
Mit einigen einfältig, doch gut gemeynten Reimen und Versen versehen.
Durch
F. PATRITIUM WASSERBURGER
Ord. S. Joan. de Deo Professum.



cum permissu Superiorum

WIEN,
gedruckt bey Johann Thomas Edlen von Trattnern, k. k. Hofbuchdruckern und Buchhändlern.



MDCCLXVII.

Humanum in terris nihil eſt, quod non ſit humandum;

Avolat hinc animus, cætera ſorbet humus.

Owen. L. 3. Epig.

Nichts menſchlich's iſt auf Erd,
Das nicht einſt würd' begraben;
Der Geiſt von hinnen fliegt,
Den Leib das Grab wird haben.

Der
sogenannte
Todentanz.

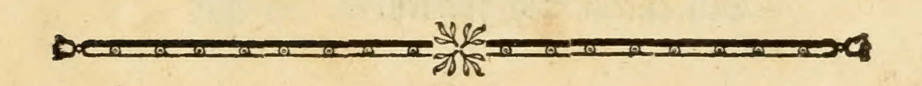
Qui fuerant, non ſunt:
Sic ibimus, ibitis, ibunt.

Die da geweſen ſind,
Die ſind nun nicht mehr hie:
So tanzen, und ſo gehn,
Der, Jener, Wir, und Sie.

Zuschrift
an das
sämmtlich-menschliche



Omnes morimur.
Eccli. 25. v. 33.
Wir alle sterben.



Ihr Päbste! Cardinäl!
Ihr Bischöf! Ihr Abbaten!
Ihr Infulirte Herrn!
Ihr Domherrn! Ihr Prälaten!
Ihr Pfarrherrn! Ihr Kaplän!
Ihr Priester allerhand,
Von hoher Würdigkeit,
Und auch vom mindern Stand.

× × ×

Ihr Ordens-Geistliche!
Ihr Klöster-Obrigkeiten!
Von beyderley Geschlecht,
Und Unterschiedlichkeiten:

Ihr

Ihr, Rector! und Prior!
Und Priorißinnen!
Wie Ihr nur immer mögt
In euren Würden stehn.

✕ ✕ ✕

Ihr Tertiarien!
Ihr stille Eremiten!
Und alle! allesammt,
Die ihr die Welt bestritten,
Die ihr all eitle Ding,
Und auch euch selbst verläßt,
Und die ihr annoch bleibt
Bey eurem Schluße fest.

✕ ✕ ✕

Ihr Kaiser! Könige!
Ihr höchste Potentaten!
Ihr Große dieser Welt:
Fürst, Grafen und Magnaten!
Du tapfre Ritterschaft!
Du alter Adelstand!
Ihr Bürger in der Stadt,
Ihr Bauern auf dem Land.

✕ ✕ ✕

Ihr Kauf- und Handelsleut!
Ihr Profeßionisten!
Und Handwerker allsammt!
Auch ihr, ihr halbe Christen!

Ihr

Ihr Türken, Jud und Heyd,
Bis auf den Atheist!
Ihr all, die man nicht nennt,
Doch in die Rolle schließt.

⁂

Jung, Altes, Schön', und Wild'!
Ihr Reichen, und ihr Armen!
Stumm, Lahme, Taub', und Blind',
All, die ihr braucht Erbarmen,
All, die ihr immer nur
Ein Leib, und Seele habt,
Die ihr nun lebt, und seyd
Mit der Vernunft begabt

⁂

Gescheid, und Ungescheid,
Geschickt, und Ungeschickte,
Gelehrt, und Ungelehrt,
Beglückt, und Unbeglückte,
Mit einem Wort: du ganz'
Und g'sammtes Menschen-G'schlecht!
Halt einmal sterben mußt,
Der Tod behält sein Recht.

⁂

Damit du dann bey Zeit
Auch auf dein Grabe denkest,
Und dich von linker Seit
Zur rechten Seite lenkest,

Und also vor dem Feind
Bewahrest deine Schanz,
Wird billig dedicirt
Dir dieser **TODTENTANZ**.

× × ×

Ihr sonderbar, die ihr
In wahrer Kirche lebet,
Wenn ihr nach eurem Heil
Mit rechtem Ernste strebet;
Betrachtet stets den Tod,
Die Zeit wird gut verwendt,
Dann die Betrachtung bringt
Ein gut, und seelig's End.

In omnibus operibus tuis memorare novissima tua, & in æternum non peccabis.

Eccli. 7. v. 40.

In allen deinen Werken gedenke an deine letzte Ding, so wirst du in Ewigkeit nicht sündigen.



Helden-

Heldenmüthige Resolution
zum Sterben.

Beati Mortui, qui in Domino moriuntur.
Apoc. 14. v. 13.

Selig seynd die Todte, die in dem HErrn sterben.

* *
*

Der Tod komm, wann er will,
Er kommt aus Gottes Willen,
Denselben bin bereit
Gehorsamst zu erfüllen;
Wie: Wann: und Wo: mein Gott
Mir hat gesetzt mein Ziel;
So: alsdann: und alldort:
Ich gerne sterben will.

* *
*

Ich bin mit dem Beding
Auf diese Welt gebohren,
Daß einstens ich aus ihr
Hinwieder werd verlohren:
Dies ist ein Völker=G'saz,
Dies ist uns allen g'mein;
Drum muß der Tod kein Buß,
Vielmehr, ein Gutthat seyn.

*   *
*

Kaum wir gebohren sind,
So eilen wir zum sterben,
Und werden darum nur
Gebohr'n, den Tod zu erben,
Weil wir zu aller Zeit
Ersterben, um als todt
Im Himmel einst zu seyn
Ein Neu-Geburt in Gott.

*   *
*

Wann wir dann darum nur
Ein Zeit hier sind auf Erden,
Aufdaß wir nach dem Tod
In Gott gebohren werden:
O Tod! so nehme mich
Nur hin von dieser Erd!
Damit ich eher dort
In Gott gebohren werd.

*   *
*

Lieb' ich mein treuen Gott,
Wie ich Ihn solle lieben,
Wie könnt ich gleichwohl noch
Mich ob dem Tod betrüben?
Der einzig ist der Weg
Zu Jenem, den ich lieb':
Wohlan! ich bin bereit!
Ich mich darein begieb.

*   *
*

Der Tod die Botschaft bringt,
Daß ich bald aus der Keuchen
Ins g'liebte Vaterland
Soll Fessel-frey entweichen;
Und ich jedennoch mich
Sollt fürchten vor dem Tod,
Der mich begleiten will
Zu meinem liebsten GOtt?

*   *
*

Mein Leib der Kerker ist,
Und diese Welt, das Elend,
Was thu ich, wann ich noch
Mir diese Welt erwählend,
Hier länger leben will?
Ich will ein Sklave seyn,
Und will nicht durch den Tod
In Himmel gehn hinein.

*   *
*

Mit Paulo wünsche ich
Bald aufgelöst zu werden,
Und balde los zu seyn
Von dieser bösen Erden;
Daß ich nicht fähig sey
Dich zu verletzen mehr:
Mein Tod gereiche nur,
O Gott! zu deiner Ehr.

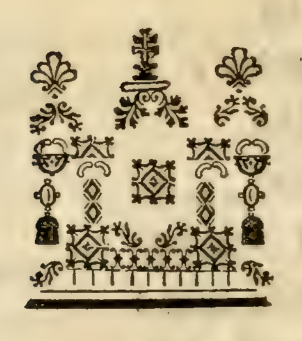
*   *
*

Ach! JEsu halte mich
Nur stäts in deiner Gnade,
Mich alsdann, wann dirs g'fällt
Hinauf zu dir einlade:
Es grauset mir die Erd,
Will sterben herzlich gern;
Glückselig! der da stirbt,
Und ruhet in dem HErrn.

*   *
*

Nascimur: morimur: ideoque nascimur, morituri.
Quia prius morimur, nasciturі.
S. Cyprianus.

Wir werden gebohren: wir sterben dahin:
Wir werden zum Sterben gebohren auf Erden,
Weil, ehender sterbend, gebohren wir werden:
So ist dann das Sterben dem Menschen ein G'winn.



Die



Ihr Schöne seyn, ist flüchtig und nur eitler Schein.
Die erwogene Eitelkeit
aller menschlichen Dinge.
So sieht ein wohl erleuchter Geist aus Moder, Asch und Scherben
Daß alles was ursprünglich ist, muß fallē und verderben
Kunst, Hoheit, Stärcke, Tapfferkeit wird durch die Zeit verzehret
Nur Gott die selbste Ewigkeit, ists so da ewig währet.



Die erwogene Eitelkeit
aller menschlichen Dingen.

Præterit enim figura hujus Mundi.

1. Cor. 7. v. 31.

Die Gestalt dieser Welt geht vorüber.

I.

Schön der Himmel, schön die Erden:
Alles schön genennt mag werden;
Alles ist sehr gut, und schön;
Menschen, Thiere, Land, und Städte:
Gärten, Früchte, Haus-Geräthe:
Alles ist schön anzusehn.

II.

Doch ist alle Schönheit nichtig,
Unbeständig, und sehr flüchtig;
All's, wie Schatten, geht fürbey;
Auch nicht, schön, und veste Mauren
Werden in der Zierde dauren:
Nichts ist stäts und allzeit neu.

III.

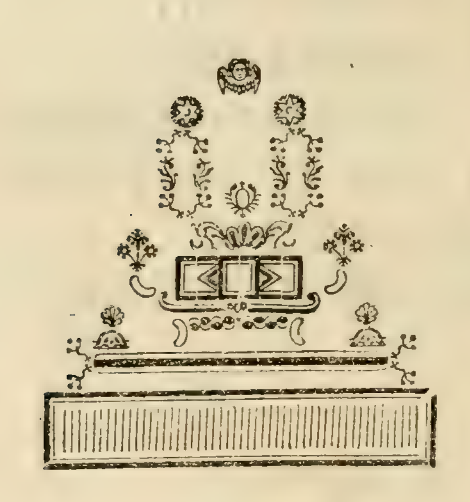
Salomon, der all's erfahren,
Sagte schon in seinen Jahren,
Und in seiner Lebens-Zeit:
Alle Schönheit, Freud, und Wonne,
Und, was unter sich die Sonne
Immer hält, sey Eitelkeit. Eccle. 1. v. 14.

IV.

Schön ein Wasser=Blase scheinet,
Und ein kleines Kind vermeinet,
Es sey Gold, und Edel=G'stein;
Aber gäh wird sie zerspringen,
Und von allen schönen Dingen
Bleibt nicht der geringste Schein.

V.

Menschen! euch doch nicht veraffet,
Nicht so sehr, und gern begaffet
Lust, und Freuden dieser Welt;
All'ihr Schönheit Pracht, und Ehre
Ist ein Nichtigkeit, und Leere:
Alles bald zu Boden fällt.





M: Rentz, Inve: del: et Sculpt: direxit. N: II.



N. I.

Erschaffung des Menschen.

Nonne anima plus est?
Matth. 6. v. 25.

Ist nicht das Leben (die Seel) mehr?

I.

O was schöne Gottes Werke!
Voll des Saftes, voll der Stärke:
Adam: Eva: Mann, nnd Weib:
Gottes selbsten Meister-Stücke:
O was Gnad, und was Gelücke!
Schön gestaltet, schön am Leib.

II.

Adam zwar nur aus der Erden;
Eva aus der Ripp mußt werden,
Also die Erschaffung war;
Also, und in diesem allen
Ware Gottes Wohlgefallen:
Warlich über-wunderbar.

III.

Mensch! du bist nur Staub und Erden,
Und zu Staub mußt wieder werden;
Mache demnach nichts aus dir;
Bist du schön, und voll der Säften?
Bist du g'sund, und voll der Kräften?
Danke Gott allein darfür.

IV.

Gott hat dir den Leib gegeben,
Und ein frisch = gesundes Leben,
Dich aus Nichts herfürgebracht,
Daß du Ihn (wie sein Begehren:)
Sollst, als deinen Schöpfer, ehren,
Hast du wohl daran gedacht?

V.

Dein Gestalt, und deine Glieder,
Deine zarte Augen=Lieder,
Deinen Leib nicht viel beschau;
Er soll nie sich stoltz erheben,
Er soll nur ein Magd abgeben;
Dann die Seele ist die Frau.



N. II.


Du wirst dich nur verletzen und ins Verderben setzen
Der Fall
ADAMS u: EVÆ.
Ach! Adam lasse dich doch nicht zum essen überreden
Es wird dir dieser Apffel-Biss, so Leib als Seele töden.
Doch ach! du folgest nicht u: wir sind deine Wahre Kinder
Nach deinem Eben-Bild gezeugt, und meinstens freche-
-Sünder.
Rener Inv. del.
N: 2.



N. II.

Der Fall Adams, und Evæ.

Una Mulier - fecit Confusionem.

Judith: 14. v. 16.

Ein Weib hat = = eine Schand angerichtet.

I.

Eva! traue nicht der Schlangen!
Ach! sie wird dich spöttlich fangen;
Denke doch an das Gebot:
Laß den Apfel dir nicht g'fallen,
Du bist schwach, du leicht kannst fallen,
Und erzörnen deinen Gott.

II.

Aber sie (was zu beklagen)
Lässet sich es doch nicht sagen:
Sie reißt halt den Apfel ab,
Kostet ihn, und, was noch dümmer,
Was noch ärger ist, und schlimmer,
Giebt dem Mann die böse Gab.

III.

Adam! dich zuvor besinne!
Traue nicht dem Gift der Spinne!
Eva reichet dir den Tod;
Doch läßt er sich überwinden:
Beyde nun das Gift empfinden,
Fallen schändlich: O was Spott!

IV.

Ach! wir alle, ihre Kinder,
Sind durch sie auch worden Sünder,
Tragen gleichen Spott, und Hohn!
Ist wohl einer aus uns allen,
Der nicht auch schon wär gefallen?
Rett'uns Christe! Gottes Sohn!

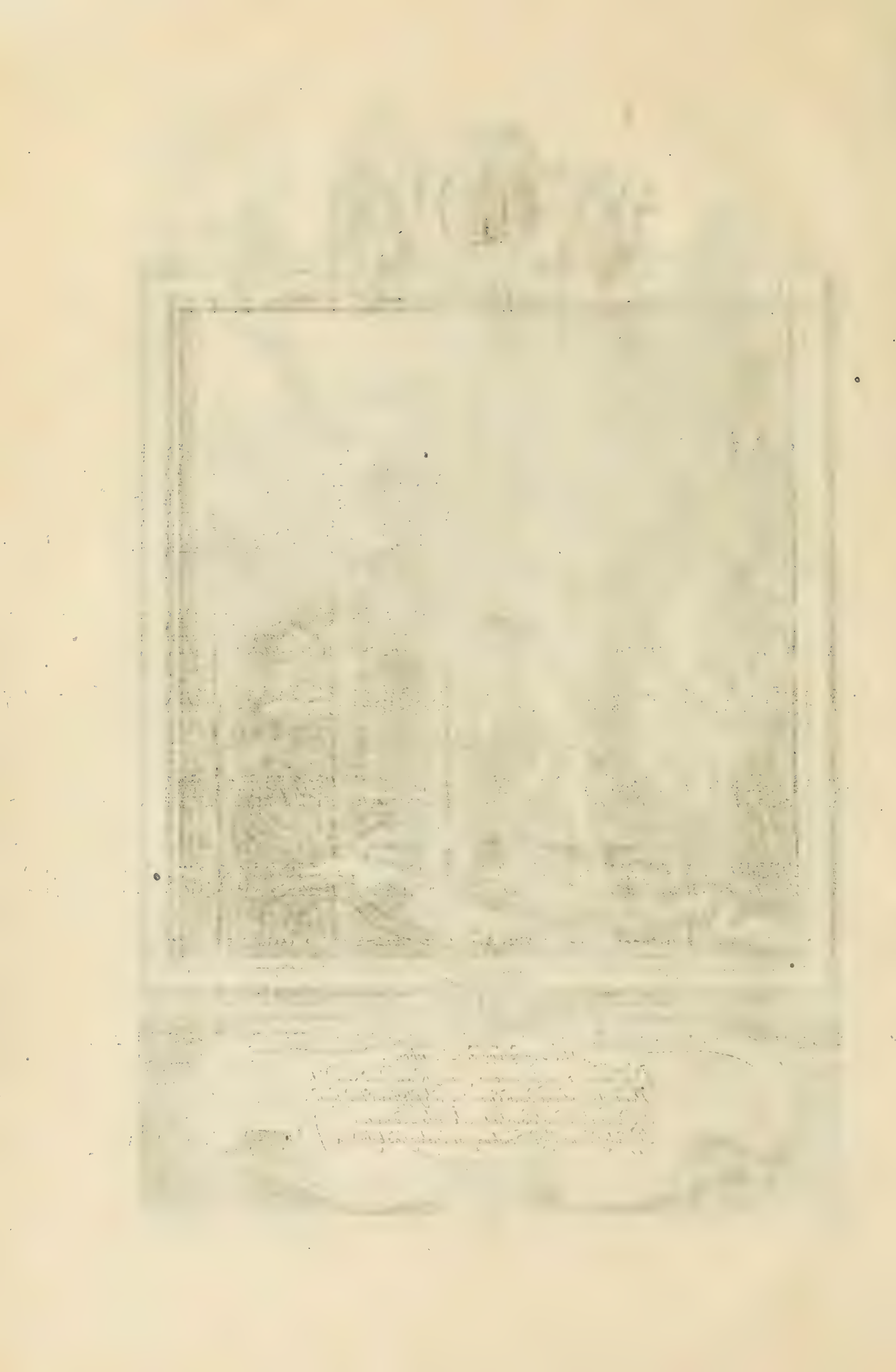
V.

Mensch! dein Schwachheit doch erkenne!
Daß ein Flieg' sich leicht verbrenne,
Wann sie zu der Flamme fliegt,
Ist bekannt: Drum, Mensch! dich hüte,
Bitt um Beystand Gottes Güte;
Seelig! der nicht wird besiegt.



N. III.


So sehn' ich mich im Elends-Stand
Nach
Freyheit und dem Vaterland.
Die Verstoſung des Menſchen.
Diſs iſt das Unglücks-volle Paar: ſo aus dem Paradieſe,
Durch Hoffarth und durch Eigen Lieb ſich ſelbſt ins Elend ſtieſe.
Und dennoch finden leider! ſich, noch viele Adamiten:
Die fällt ſie eine Luſt-Seuch an, gar leichte ſind beſtritten.
Renz Jav. esc.
N: 3.



N. III.

Die Verstoßung des Menschen.

Ejecitque Adam.

Gen. 3. v. 24.

Also triebe Gott den Adam hinaus.

I.

Adam! Eva! O was Trauren!
O was herzliches Bedauren
Kommet plötzlich über Euch!
Ihr ins Elend werd't verjaget,
Spott, und Schand davon nun traget,
Arm, die ihr vor waret reich.

II.

In dem Kefich da, nur sehet!
Nichts dem Vögelein abgehet,
Alles es zu G'nügen hat;
Dennoch lebt es unvergnüget,
Freyheit ihr im Kopfe lieget,
Es verstehet nicht die Gnad.

III.

Also auch wir Menschen eben,
Wann wir in dem Wohlstand leben,
In der Pracht, und in der Ehr,
Achten wir nicht Gottes Gaben,
Wollen stäts was anders haben,
Selbst das Wohl = seyn fällt uns schwer.

IV.

Laßt uns unser Elend tragen
Ohne Murren, ohne Klagen:
Wir ja selbst sind Schuld daran;
Christus, der für uns gebüsset,
Hat dasselbe uns versüsset,
Leichter mans jetzt tragen kann.

V.

Dieß sind Früchten unsrer Sünden,
Die ein Jeder muß empfinden;
Jeder seine Bürde weiß;
Wär kein Sünde auf der Erden,
Würd die Erde auch bald werden
Wiederum ein Paradeis.



N. VI.


Der Betet Hoffet, Sich bemüht: Ists so aus mir sich Nutzen zieht.
Über die Verfluchung des Menschen.
Wie Elend bist du Adam! doch, durch Ungehorsam worden?
Das Erdreich bringt dir statt der Frucht, nur Disteln aller Orten
Wilstu so kanstu nur durch Schweiss, dein Brod hinförter essen
Doch der Versprochne Weibes-Saam macht diese Last vergessen.
Ronch Inv.
N. 4.



N. IV.

Ueber die

Verfluchung des Menschen.

Homo nascitur ad laborem.

Job. 5. v. 7.

Der Mensch wird zur Arbeit geboren.

I.

Adam (Ihne jezt anschauet:)
Adam grabet, traget, hauet,
Thuet all's mit vielem Schweiß,
Sich= und's Weibe zu ernähren
Muß Er sich jetzt selbst abzehren;
Eva auch ihr Elend weiß.

II.

Kaum ist Gottes Fluch ergangen,
Hat das Elend angefangen,
Bey dem Mann, und bey dem Weib;
Beyde müssen, ohn Vermeiden,
Von nun viele Drangsal leiden
An der Seel, und an dem Leib.

III.

Weil dann dieses Gottes Willen,
Müssen wir, Ihn zu erfüllen,
Uns um unser Brod bemühn;
Durch's Gebet, und frommes Hoffen
(Also wird das Ziel getroffen:)
Aus der Erde Nutzen zieh'n.

IV.

Man muß ämsig Hand anlegen,
Alsdann giebt auch Gott den Seegen,
Und belohnet unsern Schweiß;
Laßt uns Gott dem Herren dienen,
Und auch gleich seyn denen Bienen,
Nie wird manglen Kleid, und Speiß.

V.

Keiner ist hier ausgenommen;
So den'n Bösen, als den'n Frommen
Stosset manches Kreutze zu;
Fromme mit Gedult es tragen,
Suchen, lieben Kreutz und Plagen,
Leben hier in guter Ruh.



N. VI.


So liegt des Fleisches Schein und Pracht, als Blumen, Gras und Heu: ver=
=acht
Über die Gebeine aller Menschen.
Hier fängt der Todten=Reyh sich an
Und zwar durch alle Stände.
Hoch, Niedrig, Schön, so Reich als Arm,
Eilt stets nach seinem Ende.
Drum Lern' aus diesen Beinen dich und deine Schwachheit kennen;
So stirbst du wohl, und stirbst doch nicht, wan Leib und Seel
sich trennen.
Rentz Inv.
N. 5.



N. V.

Uber die

Gebeine aller Menschen.

Omnis Caro fœnum.
Jsaiæ. 40. v. 6.

Alles Fleisch ist Graß.

I.

Her Ihr Menschen=Kinder eilet,
Und ein Zeitlang euch verweilet
Bey dem Tod=und Traur=Gerüst!
Sehet so viel tausend Köpfe,
Wilde Scherben, leere Töpfe:
Seht! hier euer Abriß ist.

II.

Kayser, König, Potentaten,
Fürsten, Herrscher, und Magnaten,
Schön, und garstig, arm, und reich,
Burger, Baur, und Bettel=G'sinde,
Stumm, und Taube, Krumm, und Blinde
Sind in diesem Reiche gleich.

III.

Unter so viel tausend Beinen
Mag kein Unterschied erscheinen:
Alle sind halt bloß, und schlecht;
Man mög schauen, und durchgründen,
Man wird kein Entscheidung finden,
Zwischen Herren, und dem Knecht.

IV.

Wie ein Schober Heu beysammen,
Liegt vom hoch-und niedern Stammen
Hier das menschliche Gebein:
Wo sind nun die schönen Wangen?
Wo das unnütze Verlangen?
Wilst noch stolz, o Welt-Kind! seyn?

V.

Dieses solte man betrachten,
Sich sellst, und die Welt verachten,
Lieben nur den liebsten Gott!
So wird man hier selig leben,
Und man wird auch selig eben
Einstens werden nach dem Tod.



N. VI.



Der Pabst.

Dir Der im Leben hatte Macht die Sündē zu vergeben,
Dir sag' ich, wird die Cron geraubt und auch zugleich das Leben;
Doch jene Crone folgt dafür, die ewig kan ergötzen,
Und Dich will Du getreuer Knecht! Der Herr in Ruhe setzen.

Rentz Inv.



N. VI.

Der Pabst.

Et mortuus est.

Gen. 5. v. 5.

Und Er ist gestorben.

I.

Freylich, groß ist zwar die Würde;
Aber auch sehr groß die Bürde,
Seyn ein Pabst, und Kirchen-Haupt;
Einen Hirten aller Heerden
Abzugeben hier auf Erden,
Viel zu seyn, man billig glaubt.

II.

Groß bey dieser höchsten Würde
Muß auch seyn die Tugend-Zierde:
Billig dann: Ihr Heiligkeit:
Man den höchsten Bischof nennet;
Dann man ja auch wohl erkennet,
Daß sehr groß sein Schuldigkeit.

III.

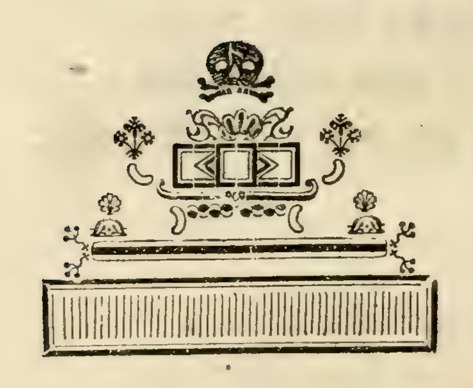
Dreyfach ist hier seine Krone,
Grösser doch des Himmels-Lohne,
Den Er zu gewarten hat,
Weil den Hirten-Stab Er führet,
G'sammte Christi Heerd regieret
Durch besondre Gottes Gnad.

IV.

Höchstens man Ihn ehrt mit Rechten:
Da Er: einen Knecht der Knechten:
Sich: aus Demuth, selbsten nennt;
Christi Demuth, die er siehet,
Ihn zu dieser Demuth ziehet,
Den Er, als sein Haupt, erkennt.

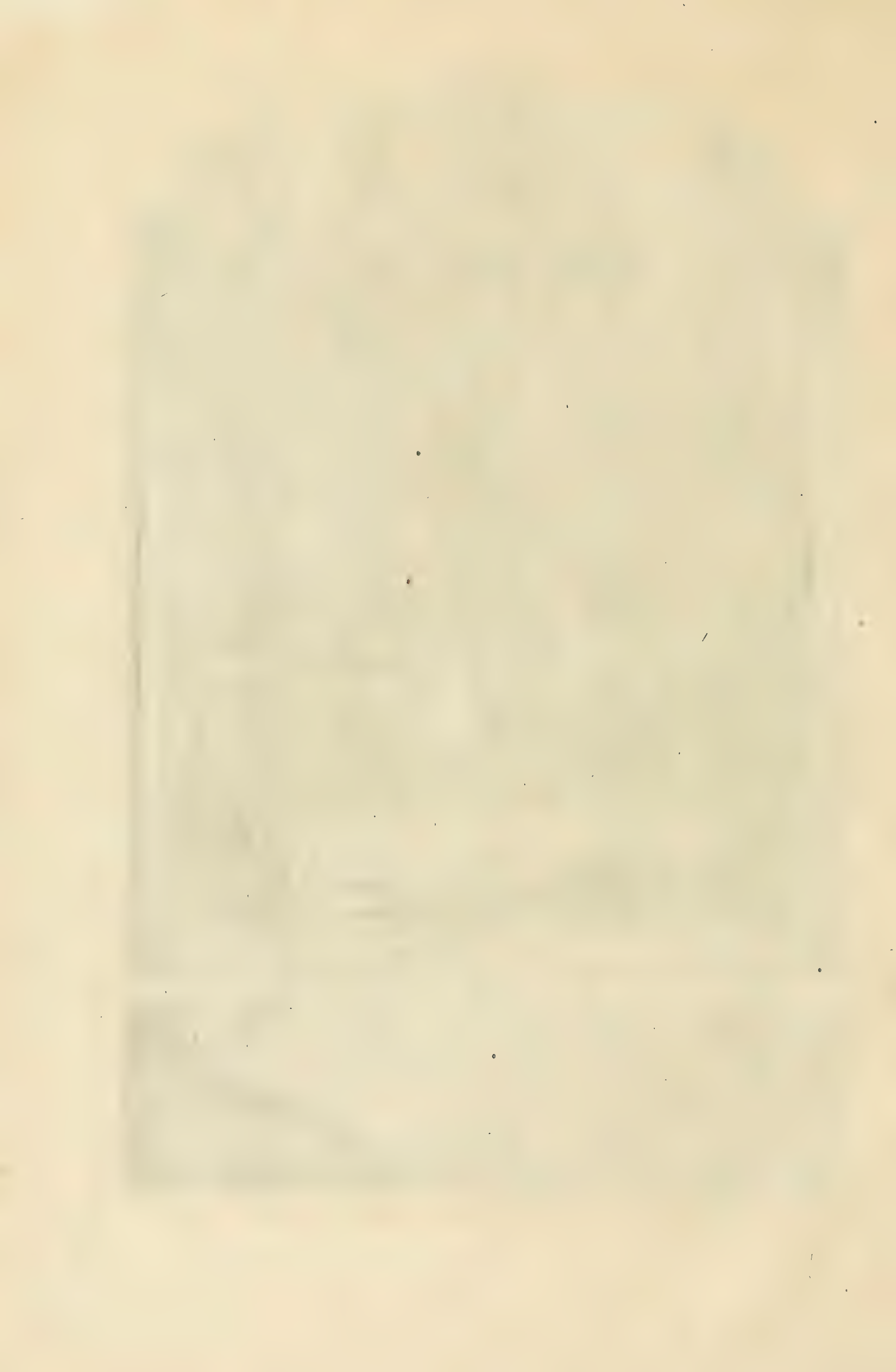
V.

Aber dieser höchste Staffel
Auch auf allgemeiner Tafel
Eben angeschrieben ist;
Und auch dieser höchste Priester
Stehet in dem Tod-Register;
Er auch endlich's Leben schließt.



N. VII.


Er trifft die Ceder auch
so, wie den Kleinsten Strauch.
Der Cardinal.
Du warst ein Groser Cardinal! der Kirchen Stütz und Säule.
Der Ketzer Gifft und Pestilentz und schwehrer Donner-Keile.
Jedoch, die Loosung trifft dich nun, zu folgen meinem Reÿhen:
Drum magst du deiner Wissenschafft, auf Erden dich
verzeÿhen.
Rentz Inv. et fe.
N. 7.



N. VII.

Der Cardinal.

Exuerunt illum Purpura.

Marc. 15. v. 20.

Sie zogen ihm das Purpur=Kleid aus.

I.

Cardinäle hoch im Range:
An der ersten Ruder=Stange
In dem Schiflein Petri seynd;
Sie dasselbe mit=regieren:
Auf Befehl, es weißlich führen:
Pabstens Brüder, nächste Freund.

II.

Cardinäl, sind Kirchen=Säule,
Werffen ihre Donner=Keile
In das arge Ketzerthum.
Sie sind an der Thür die Angel,
Leiden in der Lehr kein'Mangel;
Dies ist dero Lob, und Ruhm.

III.

Sie sind jene helle Lichter,
Jene unbestochne Richter,
Jene auserlesne Zahl;
Es hat warlich viel zu sagen,
Zu erforschen, und zu fragen,
Der ein Kirchen=Cardinal.

V.

Schön, und herrlich ist die Würde,
Aber auch nicht leicht die Bürde:
Er an sich hat viele Pflicht;
Klug- und Weißheit muß Ihn zieren;
Er viel Sachen muß ausführen,
Dann Er sitzet beym Gericht.

IV.

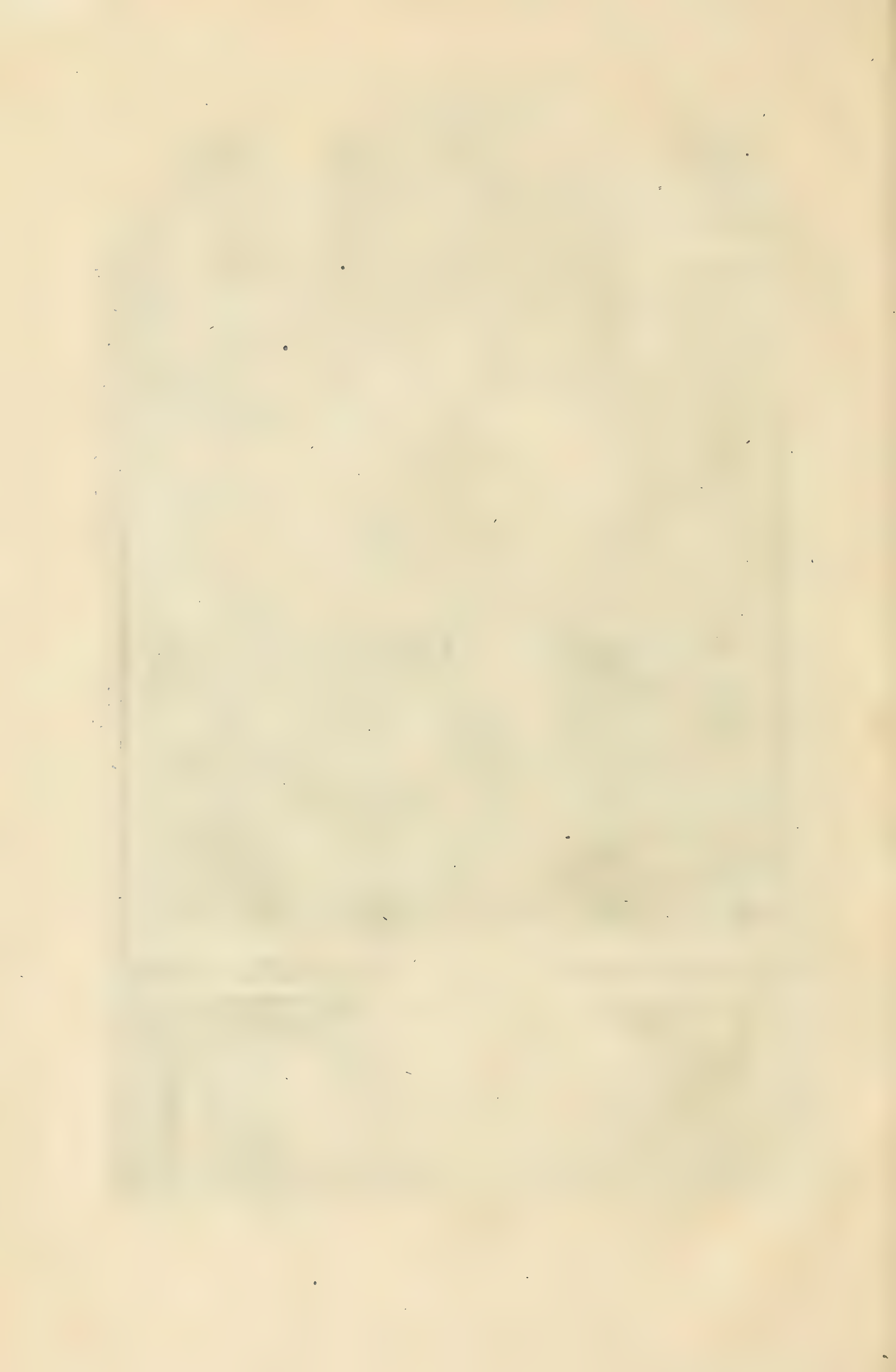
Er zum Guten alles lenket;
Dann er auf den Tod gedenket,
Der um Ihn auch kommen wird,
Daß er Ihn von hinnen führe
Zu der goldnen Himmels-Thüre
Nach erbleichter Purpur-Zierd.



N. VIII.


der Hirt selbst Wache hält
Ist die
Heerde
wohl bestelt.
Der
Bischoff.
Ein Bischoff soll unsträfflich seyn
Und seine Schäfflein weyden,
Mit Gottes-Wort u: Reiner Lehr
Und von den Sünden leiten.
Wohl Dir! du hastes so gemacht
Drum wirst du deiner Bürde
Entlastet, u: dein Fleis verschafft
Dir grösre Hīmels=
Würde.

N: 8.



N. VIII.

Der Bischoff.

Oves illum sequuntur?

Joan. 10. v. 4.

Die Schaaf folgen ihm nach.

I.

Bischöffe sind wahre Hirten,
Sie bey ihren andictirten
Landes-Strich, und Heerde stehn;
Schön, und liebreich ist die Würde,
Doch beschwerlich auch die Bürde:
Bischöff hoch sind angesehn.

II.

Meiste (wie wir sattsam lesen)
Fromm, und Heilig sind gewesen
In der ersten Kirchen-Zeit;
Sie mit sittsamen Geberden
Selbst beschauten ihre Heerden,
Voll der Klug- und Heiligkeit.

III.

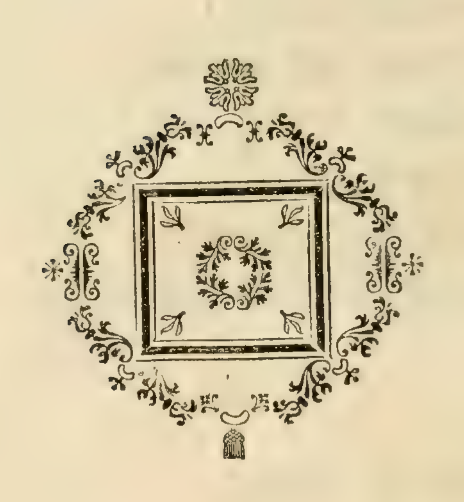
Drum für Engel sie erkennet,
Und sie Kirchen-Engel nennet
Sanct Joann Evangelist;
Weil ein Bischoff fast ein Engel,
Ohne Tadel, ohne Mängel,
Und ein Kirch-Regierer ist.

IV.

Ja, ein Bischof kann viel richten;
Gut's befehlen; böß's zernichten;
Dieses steht in seinem G'walt;
Er von Wölffen (bösen Lehrern)
Und von Einigkeit=Zerstöhrern
Seine Heerde rein erhalt.

V.

Endlich auch der Tod anlanget;
Er sein Heerd zu letzt umfanget;
Da entstehet Herzen=Leid:
Seine Schäflein für ihn beten,
Weil er sie auch halffe retten:
Er geht hinn zur Himmels=Weyd.



N. IX.


Der nicht
rein, Nur dem Kanst
du schröcklich seyn.
Der Abbt.
Mich schröckst du grasser Strecken-Bein, gar nicht mit deinen Knochen;
Denn mir zu Liebe, wird doch nicht der Alte Bund gebrochen.
Doch der sich, dass er sterblich ist, mag täglich wohl betrachten,
Kan dich, die Welt und ihren Pracht, nebst aller Lust verachten.
Rein inv.
N: 9.



N. IX.

Der Abbt.

Abba! Pater!
Marc. 14. v. 36.

Abba: mein Vater.

I.

Lieber Abbt! du must nun reisen,
Ich will dir den Weege weisen
Zu der neuen Prælatur;
Lang genug hast du regieret,
Und das Pastoral geführet:
Abgeschwächt ist dein Natur.

II.

Du hast dir viel Müh gegeben;
Sammt den deinen fromm zu leben;
Thatest deine Schuldigkeit;
Aber deine Söhn, und Brüder
Dennoch waren oft zuwider:
Also geht's zu aller Zeit.

III.

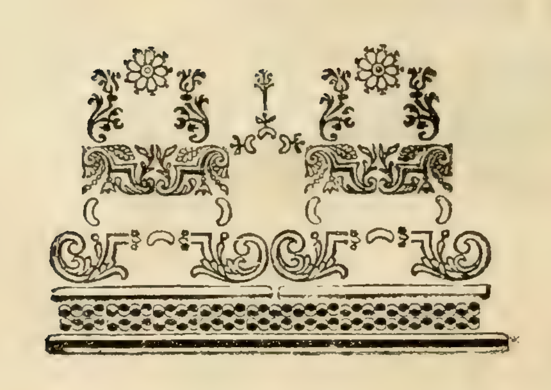
Christus selbst (wo zwölff nur waren)
Hat es eben auch erfahren:
Dann nur ein Iscarioth
Hat Ihn nicht nur nicht geliebet,
Sondern inniglich betrübet;
Ja, geliefert zu den Tod.

IV.

Wann ein Abbt das Seine thuet,
Sicher Er im G'wissen ruhet;
　　Er, mit Fleiß; viel Gutes stift:
Wie ein Benedict: Er blühet,
Obschon (weil Er sich bemühet)
　　Man Ihn tränken will mit Gift.

V.

Bleib, du lieber Abbt, ein Vater:
Deiner Söhnen Ueberschatter:
　　Aber gnug: Es ist schon aus:
Komm mit mir nun auf die Seiten,
Ich will treulich dich begleiten
　　In das grosse Himmels-Haus.



N. X.



Rentz Inv.

N. 10.



N. X.

Der Domherr.

Cantate Domino Canticum:
Psal. 149. v. 1.

Singet dem Herrn ein — Lied.

I.

Einen Dom-Herrn abzugeben,
Ist ein geistlich-edles Leben,
Bringet viel Vergnügenheit;
Dann er kann im Lob des Herren
Stündlich seine Zeit verzehren;
Er hat die Gelegenheit.

II.

Und sollt wohl noch mehr auf Erden
Von uns angesuchet werden,
Als, dem stäten Gottes Lob,
Bald mit Beten, bald mit Singen,
Ohne treiben, ohne zwingen,
Gantz bequeme liegen ob?

III.

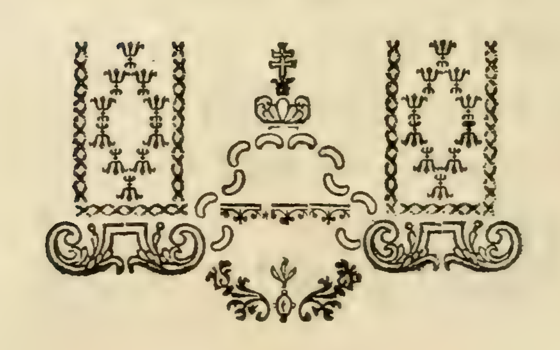
Sie, der Engeln Stellvertreter,
Immerwährende Anbeter,
Man ja billig nennen mag;
Da hört man die Orgel klingen,
Und das Sanctus: Sanctus: singen
In dem Chore alle Tag.

VI.

O wie viel sind heilig worden
In so Edlen Herren Orden
Bey gethaner ihrer Pflicht!
Sie halt haben ihre Stunden
Embsig, und unüberwunden
Nach der Uhre eingericht.

V.

Kommet auch der Tod gegangen,
So war dies schon sein Verlangen;
Dann der Tod thut auf das Thor,
Daß, als Singer, Er mög kommen
(Wie's geschiehet allen Frommen)
Nun auch selbst ins Himmels-Chor.



N. XI.


Warnung
Stimm und Schall
hintertreibt den Fall.
Der Pfarrherr.
Auf! ende deine Predigt bald, Die Uhr ist ausgeloffen
Wohl dir, wann du nach Amtes-Pflicht stets Gottes Sinn getroffen:
Weh! aber so du deine Heerd nicht rein und treu gelehret
Und offtens gar aus Schmeigeleÿ, des Höchsten
Wort verkehret.
N.° 11.



XI.

Der Pfarrherr.

Pastores erant in regione.

Luc. 5. v. 8.

Es waren Hirten in der — Gegend.

I.

Eine nicht geringe Würde,
Und ein nicht geringe Bürde
Ist auch eine Pfarr-Herrns-Stell;
Er sein Heerd muß unterstützen,
Seine Seelen auch beschützen
Vor dem Falle in die Höll.

II.

Liebreich, und mit Lust, und Freuden
Muß Er seine Schäflein weyden,
Haben acht auf sein Gemein;
Seine Heerde visitiren,
Wie ein Hirt herum rundiren,
Daß kein Wolf da schleiche ein.

III.

Kranke Schäflein muß er heilen,
Seelen Arztzeney ertheilen:
Sonders: in der letzten Fahrt:
Böse Bräuche, böse Sitten
Muß er suchen zu verhüten:
Vieles thut sein Gegenwart.

IV.

Seine Predig, seine Lehren,
Die Er läßt all Sonntag hören,
Richten vieles Gutes aus;
Seine Schaaf sein Stimme merken,
Durch das Gottes Wort sich stärken,
Tragen es mit, nacher Haus.

V.

Endlich: Ihn der Tod einladet,
Und Ihn mit der Ruh begnadet;
Er, an guten Werken reich,
Wird mit vielen Seelen=Schaaren
Leicht in jene Welt fort fahren:
Dann gesegnet ist sein Leich.



N. XII.


Werffe mich
auf alle Seiten: Nichts, wird meinen
stand bestreiten.
Der Caplan.
Ich soll als Seelen-Artz sofort, hin nach dem Krancken gehen.
Und selbigen zur letzten Reis, mit Himmels-Kost versehen:
Indessen hascht mich selbst der Todt, und leuchtet mir zu Grabe:
Doch tröstet mich dass ich bey mir, den Lebens-Fürsten habe.
Rentz Inv. et fe.
N. 12.



N. XII.

Der Kaplan.

Euge serve bone, & fidelis!
Matth. 25. v. 12.

Ey du guter, und getreuer Knecht.

I.

Du dich wahrlich viel bemühest,
Und in deinem Stande blühest,
Als ein treuer Christi Knecht;
Machest viel, und schwere Gänge:
In die Breit, und in die Länge:
Alles dies ist gut, und recht.

II.

Oft, den besten Schlaf verlassend,
Gutes Hertz, und Willen fassend,
Auch um Mitternacht mußt gehn,
Unter Schnee, und unter Regen,
Freylich wohl sehr ungelegen,
Eine Seele zu versehn.

III.

Du must predigen, studiren,
Taufen, und catechisiren,
Du alleine tragest fast,
Ohne, daß man es bedenke,
Und dir eine Pfarr auch schenke,
Viele Jahre, allen Last.

IV.

Sey getröst! Ich bin vorhanden,
Will dich lösen von den Banden,
Saget zum Kaplan der Tod.
Ich will treulich dich begleiten:
Du den Lohn von deiner Seiten,
Nun empfangen wirst von Gott.

V.

Wahrlich: es giebt Kapellanen,
Unter Christi Creutzes-Fahnen,
Die ihr Sache wacker thun,
Und im Weinberg lange schwitzen,
Aber nach dem Tod sie sitzen,
Und in Christo ewig ruhn.



N. XIII.


Durch deiner Kräffte Schutz bietich den Wetter Trutz
Der Mönch.
Was willst du den O Tod an mir, meinstdu mich zuer=schrecken?
So will ich in den Wunden mich dess der hirist verstecken.
Laß Sand und Uhr verlauffen seyn, wer täglich sucht zu sterben,
Kan doch alleine nur durch dich das Wahre Leben erben.
Rentz Inv.
N.° 13



N. XIII.

Der Mönch.

Lætatus sum in his, quæ dicta sunt mihi, in Domum Domini ibimus.

Psal. 121. v. 1.

Ich hab mich erfreuet in dem, daß zu mir gesagt worden: wir werden in das Haus des HErrn gehen.

I.

Meinst du etwann mich zu schrecken,
In mir Aengsten zu erwecken,
Da du dich mir zeigst, o Tod?
Nein: Du kommst aus Gottes Willen,
Diesen will ich gern erfüllen,
Daß ich komm zu meinem Gott.

II.

Es war ja mein stilles Leben
Ohne dem ein pures streben,
Und ein Herz=Begierd nach Ihn;
Los von allem Welt=Getümmel,
Seufzte ich nur nach dem Himmel,
Dort hinauf nur gieng mein Sinn.

III.

Seye demnach mir willkommen!
Ich hoff auch, nebst andern Frommen,
Durch Verdienste meines Herrn,
Daß ich werde seelig sterben,
Den verlangten Himmel erben;
Ich stirb also herzlich gern.

IV.

Meinen Jesum ich noch küsse,
Mich in seine Wunden schliesse,
　　Und in seiner Gegenwart,
Glaubend, hoffend, liebend, reuend,
Und zugleich auch mich erfreuend,
　　Stell ich an mein letzte Fahrt.

V.

Wann ein Mönche so beschaffen,
Und versehn mit solchen Waffen,
　　Fahret er ja glücklich fort;
Und weil er in seinem Leben
Nur allein sich Gott ergeben,
　　Findet er bey Gott ein Ort.



N. XIV.


Öhl muß in der Lampen brennen
Soll man uns vor Klug erkennen
Die Abbtissin.
Kom̃ Liebste Abtissin auf auf! zur Hochzeit mit dem Lamme,
So schon den Handschlag mit dir hielt, dort an des Creutzes Stam̃e.
Verlasse das was sterblich heist, Reiß dich aus Kedars Hütten,
So wird der Him̃el dich davor, mit Wolust überschütten.
N.° 14.



XIV.

Die Abbtissin.

Veni de Libano Sponsa mea.
Cant. 4. v. 8.

Komm vom Libano meine Braut.

I.

Lebet wohl ihr liebe Schwestern!
Es ist heute nicht, wie gestern,
Seht es kommt der dürre Both;
Seht! der Tod (wie mein Verlangen)
Kommet still daher gegangen,
Ladet mich zu meinem GOtt.

II.

Liebe Töchter! mein Begehren
Ist, daß ihr auf meine Lehren
Und auf meine Räthe denkt;
Einig, in der Liebe, lebet,
Ihm alleine euch ergebet,
Der euch hier das Leben schenkt.

III.

Ich für dießmal euch verlasse,
Trete an die Todes-Strasse;
Dann mich ruft mein Bräutigam,
Ewig sich mit meiner Seelen,
Wie ich hoffe, zu vermählen;
Einstens kommen wir zusamm.

IV.

Süsser JEsu! den ich liebe,
Dir ich mich nun gantz ergiebe;
Gern verlasse ich die Erd:
Daß ich nun mit dir im Himmel,
Einmal frey vom Welt-Getümmel,
Ewig dort vermählet werd.

V.

Liebe Töchter! liebe Kinder!
Gerne lege ich nicht minder,
Auch mit hin den Amtes-Stab:
Weinet nicht, viel lieber schweiget,
Mir die letzte Lieb erzeiget,
Mich begleitet zu dem Grab.



N. XV.



vom Irrdischen zuseyn
Wünscht mein Hertze nur allein.
Die Nonne
Kan so der Engel Saiten=Spiel auf Erden mich ergötzen,
In was vor Freude wird nicht erst der Himmel uns versetzen?
Drum komm nur angenehmer Tod! du machest mir kein grauen;
Weil sich mein Hertze längst gewün= scht
Gott ewig anzuschauen!
M. Renz Inven. et sculp: direx.
N: 15



N. XV.

Die Nonne.

Dilectus meus mihi.
Cant. 2. v. 16.

Mein Geliebter ist mein.

I.

Komm, nur komm! ich dich wohl sehe,
Nur zu mir dich immer nähe,
O du angenehmer Tod!
Ich zur Abreis mich schon schicke,
Und mit Freuden dich erblicke:
Sterben ist für mich kein Noth.

II.

Ich war zu dem Chor gewohnet,
Gott nun meine Stimm belohnet;
Ich war eine Sängerinn,
Gott zu Lieb, ich d'Musik schätzte,
Oft mein traurigs Herz ergötzte:
Jetzt geh ich mit Lust dahin.

III.

Was werd ich bey Engels-Chören
Ewig für ein Musik hören!
O was zartes Saitenspiel!
O wie werd ich jetzt selbst oben
Mit Gesängen JEsum loben!
Ich schon jetzt die Freude fühl.

IV.

Habt euch wohl ihr Instrumenten,
Und ihr irdische Concenten!
Mir gefällt nicht euer Ton;
Wie weit anderst wird es klingen,
Da man ewig wird besingen
Den vermenschten GOttes-Sohn.

V.

JEsu! komm! und mich abhole!
Schreibe mich in diese Rolle;
Nehme mich nur immerhin;
Mich in diese Zahl einschreibe,
Daß von nun an ich verbleibe
Ewig deine Sängerinn.



N. XVI.


So müssen Kaÿser=Cronen
auch Fall und sterben frohnen.
Der Kaÿser.
So wie dein Stab das Bild der Macht, wird auch dein Leben brechen,
Zwingt schon dein Glück, dass Ost und West von deinen Thaten sprechen,
Ja, alle Welt vor deinem Thron muss flehend Frieden bitten;
Wird doch durch mich im Augenblick, dein Leben abgeschnitten
N: 16.



N. XVI.

Der Kaiser.

Reddite, quæ sunt Cæsaris, Cæsari.
Luc. 20. v. 25.

Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist.

I.

Nichts von Ehren kann auf Erden
Höher angesehen werden,
Als der hohe Kaisers-Thron;
Dieser, unter allen Ehren,
Die ein Mensch nur könnt begehren,
Ist der erst, und höchste Ton.

II.

Was für Mord, und Blutvergiessen,
Diesen Titul zu geniessen,
Hat's bey Römern abgesetzt?
Man vor Zeiten die Tyrannen
Sahe alle Macht anspannen:
So hoch war die Kron geschätzt.

III.

Wir anjetzt, in unsern Jahren,
Milder's Regiment erfahren:
Und ist in dem Christenthum
Diese allerhöchste Würde
Voll der Frömmigkeit, und Zierde,
Voll des Lobes, Ehr, und Ruhm.

IV.

Viel gerechter, und viel weiser
Waren meiste Christen-Kaiser;
Ja auch groß an Heiligkeit:
Es erhalte diese Würde
In der schönen Tugend-Zierde
GOtt, zum Trost der Christenheit.

V.

Aber, daß der Kaiser-Krone,
Dieser Blum, der Tod nicht schone,
Ist wohl oft ein Trauerspiel:
Höchste Kaiser müssen eben,
Durch den Tod, den Geist aufgeben:
Dieses ist halt GOttes Will.



XVII.


Sie ist nothwendig
Doch hier gar unbeständig.
Die Kaÿserin.
Schaff und verordne was du wilst und dir zum Pracht gefället;
Jedoch es werde auch zugleich vor allem mit bestellet
Der Bau, in welchem du hinfort wirst unaufhörlich wohnen.
Drum mühe dich der Ewigkeit, dem eitlen nicht zu frohnen!



N. XVII.

Die Kaiserinn.

Cecidit flos.

Isaiæ 40. v. 7.

Die Blum ist abgefallen.

I.

Schön und holde Kaiserinnen
Müssen ebenfalls von hinnen,
Dann der Tod braucht kein Manier;
Diese zart' und edle Glieder
Müssen legen sich darnieder
In das Grab: hilft nichts darfür.

II.

Doch kann auch an höchsten Thronen
Eine hohe Tugend wohnen:
Und hat manche Kaiserinn
Mehrer Demuth, und Erbarmen
Gegen den Bedrangt, und Armen
Als ein stolze Burgerinn.

III.

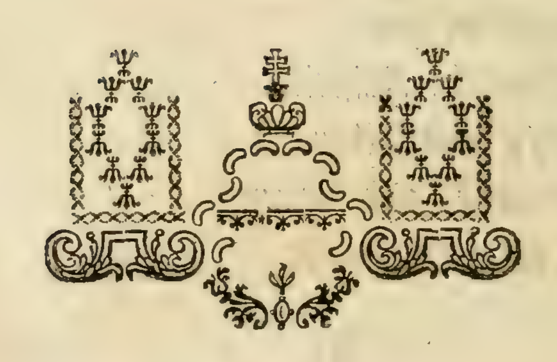
Oft ist viel an Ihr gelegen,
Sie bringt Frieden, und den Seegen
In die Länder, in das Reich;
Sie kann vieles Unheil mindern,
Und durch Ihre Klugheit hindern
Auch oft manchen bösen Streich.

IV.

Dieses höchste Frauenzimmer
Oft bey Stein- und Perlen-Schimmer
Berget ein Cilicium.
Glänzet, andern zum Exempel,
Wie ein Salomonis Tempel,
In dem wahren Christenthum.

V.

Darum dann, o Tod! verschone
Einer solchen Tugend-Krone:
Aber, nein! Es ist der Schluß:
Sie ist auch nicht ausgenommen;
Unter seine Sens sie kommen,
Und auch einmal sterben muß.



XVII.


Auch nicht der Trabanten Schar
ſetzt den König aus Gefahr.
Der König.
So wie der König, ſo der Knecht, eins flieſſet aus dem andern.
Dem Hirten pflegt in Irre auch die Heerde nach zu wandern.
Drum weil du als zum Vorbild biſt zu leicht erfunden worden,
Stößt auch der Köng'e König dich, aus ſeinem Königs-Orden.



N. XVIII.

Der König.

Rex hodie est, & cras morietur.
Eccli. 10. v. 10.

Also ist einer heut ein König, und morgen wird er sterben.

I.

Es gab' bös, und wilde König,
Voller Gall, und ohne Hönig
Wie dort war ein Balthasar:
Es gab auch im Königs=Orden
Könige: die heilig worden,
Wie ein Wenceslaus war.

II.

Dieser eingefleischte Engel,
Ohne Tadel, ohne Mängel,
König war im Böhmer=Land.
Damal sah' man seine Böhmen
Gern zur Tugend sich bequemen:
Er erhielt den Christen=Stand.

III.

Stephan: Eduard: Casimiren: &c.
Wußten ihre Reich' zu zieren:
Wie der König, so die Heerd:
Wie das Haupt ist, so die Glieder
(Niemand hab' hier was darwider)
Also es das Sprichwort lehrt.

K IV.

IV.

Königen all Ehr gebühret:
Wie er immer auch regieret,
    Er halt doch ein König ist;
Aber: freylich, wohl dem Lande,
(Es verbleibt im guten Stande)
    Wann er ist ein wahrer Christ.

V.

Aber auch den Königs Cronen
Pflegt der Tod nicht zu verschonen:
    Auch der König wird ein Leich;
Er muß auf die Todesstrassen:
Hat er fromm sein Reich verlassen,
    Folgt darauf das Himmelreich.




Auch Salomonis Pracht wird ihr nicht gleich geacht.
Die Königin.
Was ist der Titul König seyn? die Ehr' so Cronen geben,
Ein Nest wo Sorge Kum̃er heckt: Ein Marter volles Leben.
Entweich demnach du eitler Tand! so Blumen gleich verschwindet
Mein Hertze sucht was him̃lisch ist und mich mit Gott
verbündet.
Rentz, Inv.
N.° 19.



N. XIX.

Die Königinn.

Regina corruit.
Esth: 15. v. 10.

Die Königinn fiel nieder.

I.

Was man dort von Kaiserinnen!
Kann man hier von Königinnen
Sagen, und gedenken auch:
Ohne viel complementiren,
Sie mit sich hinweg zu führen
Hat der Tod auch im Gebrauch.

II.

Schöne Estheren, Isabellen
Pflegt er stürmisch anzubellen:
Ihn beweget kein Gestalt;
Auch ein Helena hat müssen
Liegen unter seinen Füssen,
Und erfahren sein Gewalt.

III.

Wohl, wann auf dem höchsten Staffel,
Sie auch an der Himmelstaffel,
Lebend, aufgeschrieben ist;
Wie man (wann man Schrift-erfahren)
Sonderbar, aus alten Jahren
Von sehr vielen schreibt, und liest.

 IV.

IV.

Bis anheut sind anzuschauen
Auch dergleichen höchste Frauen
In dem wahren Christenthum,
Weil sie schon von zarter Jugend
Angewöhnt sind an die Tugend,
Stehen sie im höchsten Ruhm.

V.

Seye es, daß sie auch sterben;
Sie ein bessers Reich nur erben:
Führt auch sie der Tod darvon;
Sie auch nach dem Tod noch leben,
Und es wird sie dort umgeben
Eine noch weit schön're Kron.



N. XIX.


Auch im vorübergehen läst sie sich liebreich sehen.
Der Fürst.
Ein Fürst ist ja nicht bloss allein zur Lust und Pracht gebohren,
Vielmehr zugleich als Haupt und Herr zu helffen auserkohren
Wo armer Waiß: und Wittben Recht wird freventlich gekräncket,
Doch keinem ist vor meiner Macht ein Freyheits-Brieff geschencket.



N. XX.

Der Fürst.

Princeps Pacis.

Isaiæ 9. v. 6.

Fürst des Friedens.

I.

Grosse Fürsten, Potentaten
Auch in's Todes Netz gerathen;
Dann bey'm Tod ist kein respect.
Sie sind zwar hoch angesehen,
Nahe bey dem Kaiser stehen;
Auch der Tod da nahe steckt.

II.

Fürsten sind sonst voller Milde,
Und ein schönes Ebenbilde
Väterlicher Gütigkeit;
Wann sie günstig sich erbarmen
Derer untergebnen Armen,
So erwecken sie viel Freud.

III.

Fürsten sind ein hoher Stande,
Und ein Stütze in dem Lande:
Fürsten hohe Ehr gebührt;
Sie sind wahrlich auserkohren,
Und Durchläuchtig auch gebohren:
Viel durch Sie gerichtet wird.

IV.

Sie die Unterthanen retten:
Billig sie für Selbe betten,
Das Sie GOtt erhalten mög,
Und wöll über Sie den Seegen
Fallen lassen, wie den Regen,
Auch vermehren Ihre Täg.

V.

Wann ein frommer Fürst gestorben,
Hat Er nicht nur Lob erworben,
Als ein veste Saül, und Stütz;
Sondern, höher noch erhoben,
Hat Er auch im Himmel oben
Ein'n besondern Fürstensitz.



N. XXI.


Zur Sicherheit
dient Wachsamkeit.
Die Fürstin
Halt Nacht-Music und laß durch sie den Schlaff dir lieblich machen
So liefert dich mein Bruder mir was leichter nur in Rachen
Und so verschwindet als im Schlaff, die gantze Lust der Erden.
Drum seelig! der stets wachtbar kan von mir betroffen werden.
Rentz Inv.

N: 21.



N. XXI.

Die Fürstinn.

Præparata ad mortem.
Esth. II. v. 8.

Bereit zu sterben.

I.

Ist der Fürst gut, und sanftmüthig,
So ist mehr die Fürstinn gütig,
Wie man's zu erfahren pflegt;
Dann mehr Güte, und mehr Milde
Einem hohen Frauenbilde
Die Natur hat zugelegt.

II.

Oft man auch, bey unsern Tagen,
Hört von mancher Fürstinn sagen,
Daß sie eine Mutter sey:
Eine Mutter, voll erbarmen
Gegen Wittwen, Waysen, Armen;
Daß der Zutritt stehe frey.

III.

Seye es, daß auch zuweilen,
Weit von uns, auf hundert Meilen,
Eine sey, ein Jezabel;
So wird sie in ihren Tagen
Wenig Lob davon auch tragen;
Ja auch, ohne Buß, die Höll.

 VI.

IV.

Aber, wer ist, der verneine,
Daß ein fromme Fürstinn scheine
Gleich zu seyn der lieben Sonn?
Darum, O du Menschen-Fresser!
Ihr mit deiner Sens, und Messer,
Ihr aufs wenigst, doch verschon.

V.

Doch umsonst: Sie selbst will sterben,
Um das Fürstenthum zu erben
So dort, ober unser ist;
Sehet! durch der Armen Hände
Wie sie ihren Geist absende,
Dieses Fürstenthums verg'wißt.



N. XXII.


Ihr Pracht und schöner Schein
wird bald Staub und Asche seyn.
Die Gräfin.
Was du jetzt bist, und werden wirst, gibt dir ein Blick zu kennen,
Drum willst du gleichsam mit gewalt nicht ins Verderben rennen
So wirff hinweg die Eitelkeit, und schmücke deine Seele
Mit Christi Blut und Unschuld aus, statt Balsams, Schminck u. Oele.

N.: 23.



N. XXIII.

Die Gräfinn.

Veni! Coronaberis.

Cant. 4. v. 8.

Komm her: du wirst gekrönet werden.

I.

Große Gräfinn! hohe Dame!
Dich bey deinem Silber-Krame,
In dem Spiegel wohl beschau!
Aber, es steht hinter deiner,
Darf nicht sagen, was für einer,
Schaue, Hochgebohrne Frau!

II.

Schau! der Tod will dich umarmen:
Ach! jetzt bist du zu erbarmen;
Du hast es kaum vorgesehn;
Er ist dir zu g'schwind gekommen;
Du hast dir viel vorgenommen;
Nun mit ihm mußt eilends gehn.

III.

O wie weiß, und hoch vernünftig,
Waren immer um das künftig
Eine Sweertsin, Slavatin,
Und mehr andre hohe Damen,
Schön, dem Tod zuvor Sie kamen,
Mit was Nutz, und Seelen-G'winn?

IV.

Sie die Eitelkeit verliessen,
Sich begaben auf das Büssen,
In ein süsse Einsamkeit:
Viel zwar haben sie empfunden,
Doch, heroisch überwunden:
Letztlich: O was Trost, und Freud!

V.

Jesus, endlich, ist gekommen,
Und hat sie zu sich genommen,
Sprechend; komm, du bist nun mein:
O mit was für Lust, und Freuden
Konnten sie von hinnen scheiden:
Wer will so beglückt nicht seyn.



XXIV.


Wie gross Sie war,
Stelt uns Sturtz
und Fall erst dar.
Der Graff.
Du bist ein Graff, ein groser Herr, Jag, stell auf Vogel-heerden
Diss zeigt Dir fein im Bilde an wie Du gefält wirst werden
Dann schwindet Hoheit, Lust und Pracht, Drum such bey guten tagen
Dir etwas so kein Moder frist den Hiṁel zu erjagen.
Rentz In
V. 22.



N. XXII.

Der Graf.

Adjiciam tibi multo majora.
2. Reg. v. 8.

So will ich dir viel grössere Ding dabey thun.

I.

Groß der Grafen=Stamm auf Erden
Auch wohl mag genennet werden:
Schöne Geister, hohe Sinn,
Und fürtrefliche Talenten,
Hohe Herrscher, und Regenten
Finden, wahrlich, sich darinn.

II.

Allen seye hohe Ehre:
Ich, zu nennen, hier begehre
Einen Grafen: Sporck, und Sweerts.
Groß in ihren Lebens=Jahren
(Wie man weiß) sie beyde waren:
Groß war ihr Gemüth, und Herz.

III.

Kirchen, Klöster, Armen=Häuser,
Was kann klüger seyn, und weißer?
Bauten sie freygebig auf.
Schulen, Bücher, und dergleichen:
Wahre Christenthumes=Zeichen:
Zeigten sie im Lebens=Lauf.

IV.

Man kann, freylich, grossen Herren
Jagd, und Spiele, auch nicht sperren:
Alles hat sein Maaß, und Zeit;
Doch sollt man aufs Sterben denken,
Denen Armen auch was schenken,
Dies gilt in der Ewigkeit.

V.

Dann der Tod gewiß wird kommen,
Wohl alsdann den Gut=, und Frommen!
Der da ausgerüstet ist;
Seine Herrschaft er verlasset;
Doch ein beßre er umfasset,
Die er in dem Himmel g'nießt.



N. XXIII.


Sich den Lastern widersetzen, Bringet Sieg= und Preiß=ergötzen
Der Ritter.
Es ist genug! Entbreche dich, mir mehr zu widerstreben.
Du kanst mir unterliegend, auch doch noch als Sieger leben:
Wo sonst nur deine Ritterschafft, von Lastern nich beflecket:
Dann, eben diesen Siegen=ob, ists: wo der Adel stecket.
Rentz inv.
N. 24.



N. XXIV.

Der Ritter.

Bonum certamen certavi.
2. Tim. 4. v. 9.

Ich habe einen guten Kampf gekämpfet.

I.

Du bist zwar ein tapfrer Ritter,
Förchtest sonst kein Ungewitter;
Aber doch, Mars hin, Mars her!
Magst auch alle deine Waffen
Wider mich zusammen raffen;
Wisse nun: Mors gilt noch mehr.

II.

Keinem wolltest unterliegen;
Aber jetzt werd ich besiegen
Alle deine Tapferkeit;
Jetzt wirst du mir nicht entrinnen:
Rüste dich! du mußt von hinnen:
Ich Obsieger bin im Streit.

III.

Du hast zwar mit Spieß, und Degen
Manchen können niederlegen;
Ja! du warst ein tapfrer Held!
Aber, hast du Herz gefunden?
Hast du jemal überwunden
Auch den Teufel, Fleisch, und Welt?

IV.

Es wird einstens jenem Ritter
Wahrlich seyn der Tod sehr bitter,
Der sich selbst nicht hat besiegt;
Der nur um die zeitlich Ehre
Hat geschwungen sein Gewehre,
Und die Laster nicht bekriegt.

V.

Jenem aber ist geflochten
Schon der Kranz, der da gefochten
Wie ein Sanct Mauritius;
Dieser wird den Tod nicht scheuen,
Ja, sich über ihn erfreuen;
Gut wird seyn bey ihm der Schluß.



N. XXV.



Rentz inv.

N. 25.



N. XXV.

Der Edelmann.

Eligens nobiliter mori.
2. Machab. 14. v. 42.

Und wollte viel lieber ritterlich sterben.

I.

Daß des Adels Ursprung seye
Weisheit, Tapferkeit, und Treue,
Ist fast allen wohlbekannt;
Spielen, tanzen, musiciren;
Raufen, und galanisiren
Machet nicht den Adelstand.

II.

Wegen Tapferkeitsmeriten,
Wegen treu- und klugen Sitten
Ziehet ein gemeiner Mann,
Auch noch jetzt, bey unsern Zeiten,
Wie man kann mit Fingern deuten,
Wohl verdient, den Adel an.

III.

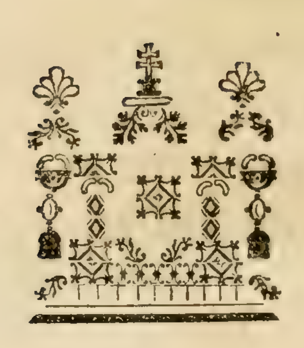
Nur ein angebohrner Adel,
Der da aber voller Tadel,
Machet keinen grossen Nam;
Man muß der Voraltern Thaten
Klug, und weislich nachgerathen;
Von der Tugend kam der Stamm.

IV.

Es giebt, die den Adel zieren
Mit recht christlichen Manieren,
Und mit Auferbäulichkeit;
Sie den g'meinen Mann auch achten;
Und nur nach der Tugend trachten:
Dies sind wahre Edelleut.

V.

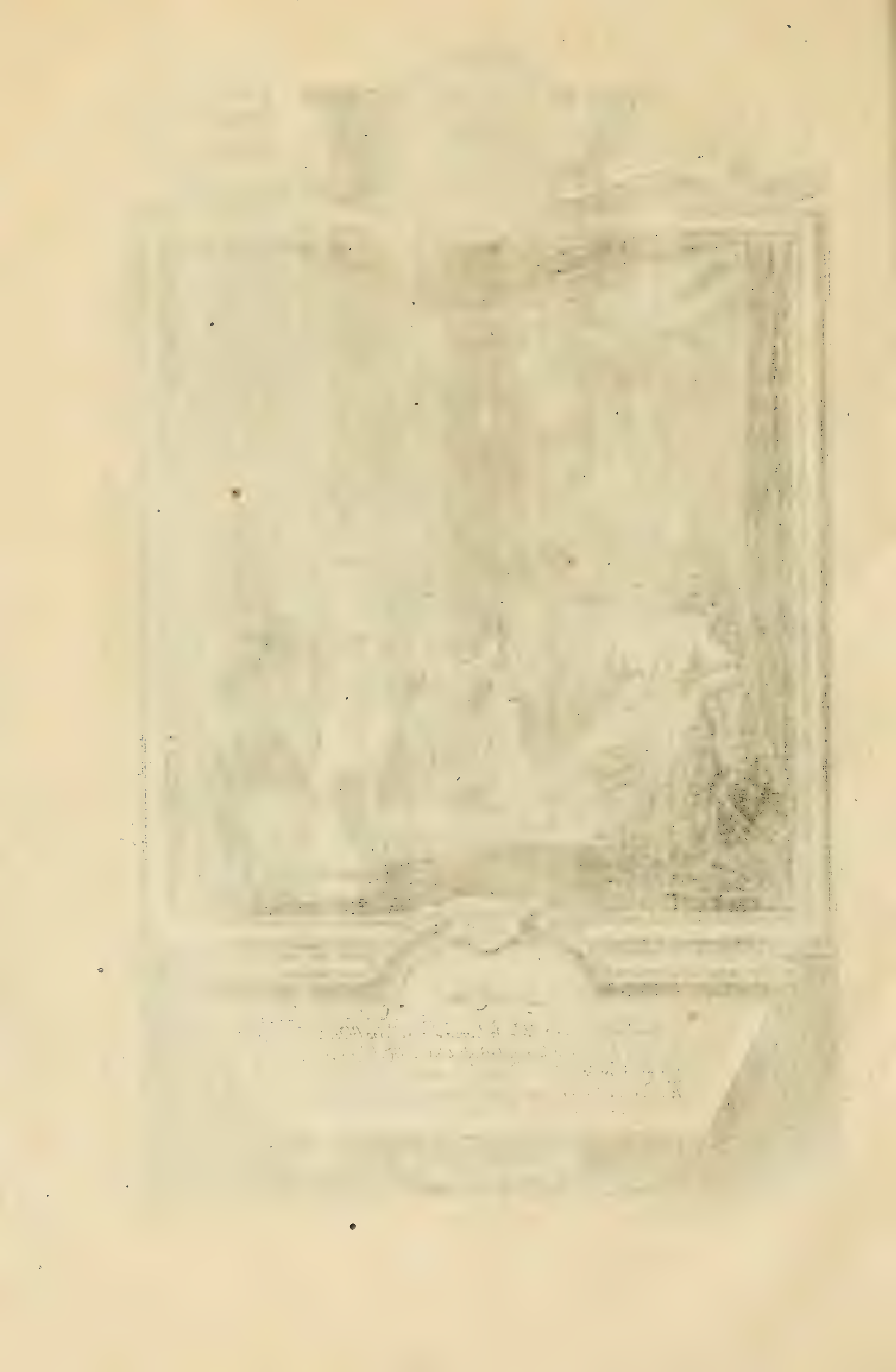
Sie auf solche Weise ehren,
Und durch schönes Thun vermehren
S'Adels=Privilegium:
Wann fromm=edle Aeltern sterben,
Auch die Zweig ihr Lob ererben:
Nach dem Tod noch, blüht der Ruhm.



N. XXVI.


Kläger und Beklagten müssen
Durchs verhören Recht geniessen.
Der Richter.
Entscheid und mercke wohl die Sach um die der Arme leidet,
Du siehst dass jener mehr aus Hass, als Lieb zum Rechte streitet,
Drum richte recht! willst du dereinst ein gnädig Urtheil hören,
Muss der von dir gedrückten Stimm nicht jenen anspruch stören.

N. 25.



N. XXVI.

Der Richter.

Diligite Justitiam, qui judicatis terram.
Sapient. 1. v. 1.

Liebet die Gerechtigkeit, ihr, die ihr Richter seyd auf Erden.

I.

Die ihr Richter seyd auf Erden,
Ihr werd't einst gerichtet werden,
Darum richtet jetzund wohl;
Ihr müßt des unschuldig Armen
Euch mit Fug, und Recht erbarmen,
Hier der Reiche weichen soll.

II.

Richter! laß dich nicht bestechen,
Falsches Urtheil auszusprechen;
Schau! der Tod steht hinter dir;
Er kann balde, mit Verbittern,
Wie den zweyen Susanittern,
Brechen dir den Hals darfür.

III.

Höre vorher beyde Seiten,
Die da miteinander streiten,
Ueberlege wohl die Sach;
Adel, Geld, Geblüt muß weichen,
Sonsten wäre es ein Zeichen,
Daß du ungerecht, und schwach.

IV.

Daniel, ein Bild der Richtern,
Wußte weislich einzutrichtern
Denen Alten sein Sentenz;
Erst: Er beyde wohl verhörte,
Drauf ihr Lugenwerk zerstörte:
Mit was schöner Influenz!

V.

Wann ein Richter Seines thuet,
Wohl auch sein Gewissen ruhet;
Kommt auch endlich her der Tod,
Er ob ihme nicht erschrecket:
Sein Gerechtigkeit ihm klecket;
Er bestehen wird vor Gott.





Der Raths=Herr.

Schaff recht und hör den Armen an, du Raths=Herr, Burger=meister
Denn das ist deine Schuldigkeit, und er wird desto träuster
Dir seine Noth und Jamerstand recht hertzlich vorzutragen.
Durch diß kanst du das Burger=Recht im Himel dir erjagen.



N. XXVII.

Der Rathsherr.

Salus ubi multa Consilia.
Prov. 11. v. 14.

Wo viel Rath ist, da ist auch Heil.

I.

Daß ein Rathsherr vieles könne:
Ich ein Kerz, und Licht ihn nenne;
Er mit seinem Glanz, und Schein
Gleichsam selbsten sich verzehret,
Und auf andere sich kehret;
Dienet allen insgemein.

II.

Magistrat, und Burgermeister,
Müssen haben milde Geister,
Und ein väterlichs Gemüth,
Jeden glimpflich, und mit Ehren,
Bald, und gerne anzuhören,
Sonders: armer Bürgern, Bitt.

III.

Ja, es giebt dergleichen Männer,
Und erfahrne Menschenkenner,
Die da willig, und bereit:
Wohl nicht ungleich denen Bienen,
Jedem gleich mit Honig dienen,
Und erwecken Trost, und Freud.

IV.

Es ist viel daran gelegen:
Dann gewißlich auch der Segen
Ist in so beschaffner Stadt;
Da der Rath den Burger höret,
Und den Rath der Burger ehret;
Dieses macht ein weiser Rath.

V.

Wann ein Rathsherr so beschaffen,
Mög ihn auch der Tod hinraffen,
So ist Er gar wohl daran;
Er wird einen (nach dem Sterben)
Ehrensitz im Himmel erben,
Als ein Christ, und Ehrenmann.



N. XXVIII.


Er nimt jenen Schein nicht an
So die Prob nicht halten kan.
Der Advocat.
Wann sonst gewissenmäßige gelehrte Advocaten
Als Diener der Gerechtigkeit gepreßter Unschuld rathen
So trachten Rabulisten stets die Warheit zu verstecken
Doch du sollst deine Hand nicht mehr nach den geschencken strecken



XXVIII.

Der Advocat.

Advocatum habemus apud Patrem Jesum Christum Justum.
1. Joan. 2. v. 1.

So haben wir einen Fürsprecher bey dem Vater. JEsum Christum den Gerechten.

I.

Es giebt noch wohl Advocaten,
Die den Armen Gutes rathen,
Als wie einst Sanct Ivo war,
Die, wie Er, die Wittwen schützen,
Und die Wayslein unterstützen:
Aber diese sind halt rar.

II.

Mehrer giebt es (mag man glauben)
Die da gern zusammen klauben,
Was man ihnen streuet für;
Wo ein Hand-voll Gold sich zeiget,
Man sich gleich zu Diensten neiget,
Offen ist gleich Thür, und Thor.

III.

Bringet man ein Korb-voll Früchten,
So wird man nicht viel ausrichten,
Man muß in dem Vorhauß stehn;
Und man wird nach langem Harren,
Ohn Bescheid, wie arme Narren,
Endlich müssen heime gehn.

P IV.

IV.

Hochgeehrte Advocaten!
Lasset euch was Gutes rathen:
Nehmt euch doch der Armen an!
Und durch diese euch befeistet:
Was ihr diesen habt geleistet,
Habt ihr, Christo selbst, gethan.

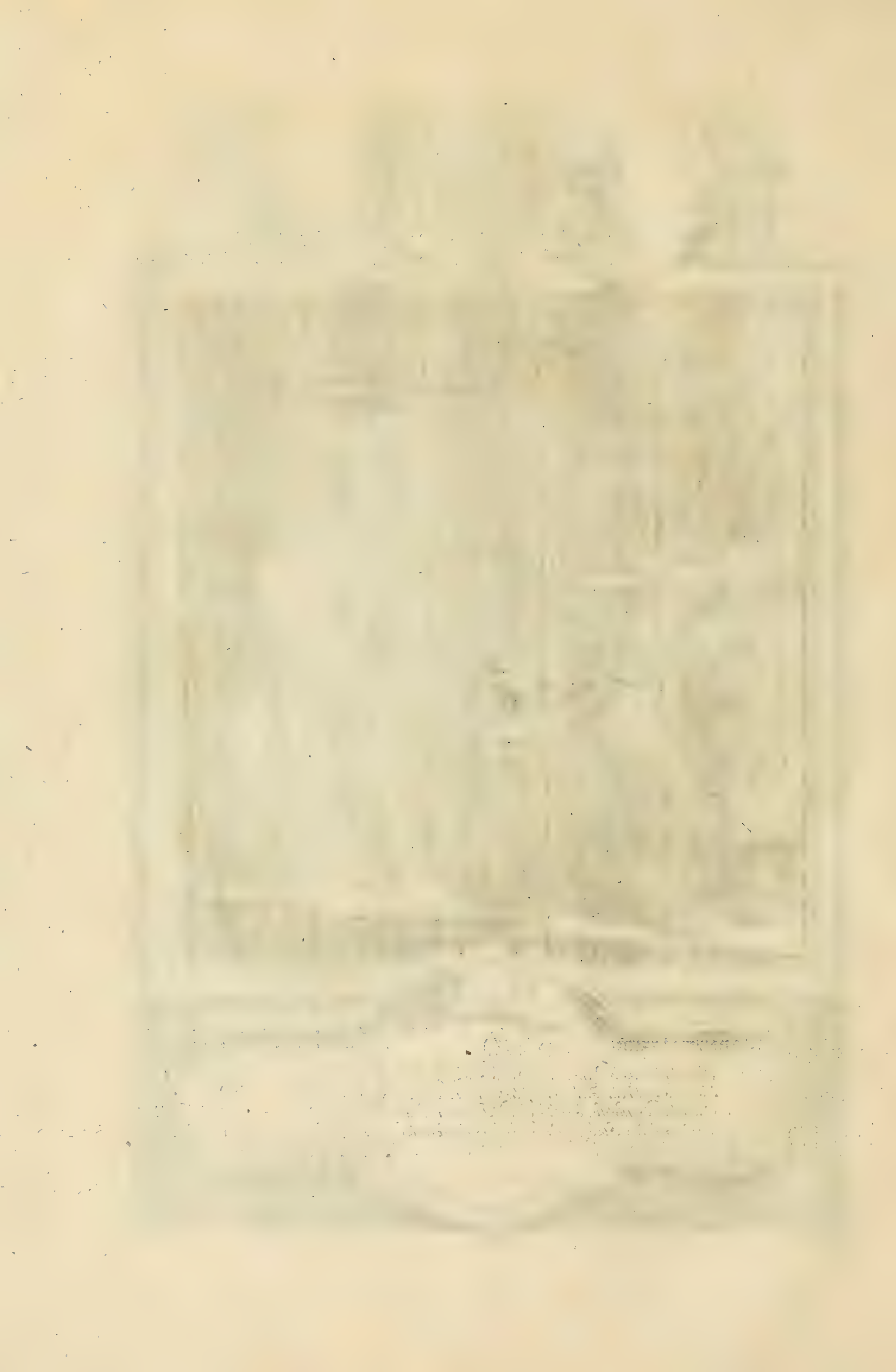
V.

Wann ihr werdet sterben sollen,
Werdet ihr's, gewißlich wollen;
Aber es wird seyn zu spat;
Darum, weilen ihr noch lebet,
Solchen Advocat abgebet,
Zu erwerben Gottes Gnad.



N. XXIX.


was es soll versprechen
Doch nicht wenn es selbst soll
zerbrechen
Der Medicus.
Sprich nicht daß diesem armen Weib der Tod sitz auf den Nacken;
Er wird vielmehr dich augenblicks, trotz, deiner Kunst anpacken.
Sie lebt! du stirbst; brauch Gold=Tinctur und alle Panaceen.
Brich ich den Stab so ists um dich ja selbst Galen geschehen.
N. 29.



N. XXIX.

Der Medicus.

Honora Medicum.
Eccl. 38. v. 1.

Ehre den Arzt.

I.

Einen Arzt, der wohl erfahren,
Soll man, wie ein Gold, verwahren.
Lieben, ehren, wie's gehört;
Gott hat ihn gemacht auf Erden,
Daß er uns zu Trost soll werden,
Wie es uns die Schrift selbst lehrt.

II.

Man sie zu den Göttern setzet:
Hoch Galenus wurd geschätzet,
Machaon, und Podalyr;
Man für Engel sie ansiehet,
Wenn von uns die Krankheit fliehet
Durch ihr Cur, Kunst, und Manier.

III.

Höher noch sind sie zu achten,
Wenn sie auch zu helfen trachten,
Wie Sanct Cosmas, Damian,
Armen, und verlassnen Leuten,
Und, wenn sie, nebst Leibs-Krankheiten,
Auch der Seel sich nehmen an.

IV.

Billig, daß man ihm auch gebe,
Daß er wohl, und ehrlich lebe;
Dies verdient sein studium:
Er muß großen Fleiß anwenden
Mit dem Kopf, und mit den Händen,
Will er haben Ehr, und Ruhm.

V.

Wann ein Arzt nun ein Erbarmen
Traget gegen schlecht, und Armen,
So ist er beglückt im Tod;
Er wird dort belohnt gar reichlich,
Und, fürwahr, wird unvergleichlich
Sein das Gratial bey Gott.



N. XXX.


Dem Ungewitter zu entweichen, Sucht Er die Höhe zu erreichen.
Der Sternseher.
Du rühmst dich, andrer Menschen Glück u: Unglück vorzusagen:
Wie kan dich dan dein eigner Todt in solches Schrecken jagen?
O! wie viel besser wäre es, du hättest vor gelernet;
Wie man durch den gewiesen Todt dem Unglück sich
entfernet.
Rentz Inv.
N. 30.



N. XXX.

Der Sternseher.

Suspice Cœlum, & numera stellas, si potes?
Gen. 15. v. 5.

Siehe hinauf gen Himmel, und zehle die Sterne, wo du kannst?

I.

Schaue, gucke in die Ferne,
Wie viel findest du wohl Sterne?
Ueber tausend, nicht viel mehr:
Aber ein Comet sich weiset,
Sagt der Tod: zu dir er reiset,
Der bin ich, ich komm daher.

II.

Jetzt wirst du, vielleicht nicht gerne,
Selbsten müssen in die Ferne,
In die weite Ewigkeit;
Nicht mehr Glücks- und Unglücksfälle
Nur für andre Leut ausstelle:
Dich das Zeichen jetzt bedeut.

III.

Zwar, den Sternenlauf verstehen,
Eine Finsterniß vorsehen, &c.
Ist ein grosse Wissenschaft:
Aber auf den Tod gedenken,
Und das Perspectiv hinlenken,
Giebt der Seele mehrer Kraft.

IV.

Vieles von den Sternen traumen,
Und darbey sich selbst versaumen,
Ist ein unnütz-eitle Kunst;
Und ein Baur, der Gott geliebet,
In der Andacht sich geübet,
Steht bey Gott in größrer Gunst.

V.

Aber es giebt grosse Männer,
Und zugleich auch Tugendkenner,
Die ihr herrliches Talent,
Nur zu Gottes Ehr anwenden,
Und ihr Leben glücklich enden,
Diese dort der Himmel krönt.




doch nicht Ihnen
Geitz mus so andern dinen
Der Reiche.
Du Reich vom Geitz besessner Mann! Was hilfft dich nun dein schinden,
Kanst du bey deinem Kasten=Gott im sterben beystand finden?
Sprich deine Seele nun vergnügt. Doch Wehe du must scheiden!
Und dein mit Qual erworbner Schatz Kan dich hir nicht begleiten.
Rentz, Inv.
N:31.



N. XXXI.

Der Reiche.

Mortuus est -- Dives, & sepultus est in Inferno.
Luc. 16. v. 22.

Es starb auch der Reiche, und ward in der Hölle begraben.

I.

Zehle immerfort, nur zehle,
Schaue, ob kein Kreutzer fehle,
Du vom Geiz besessner Mann!
Deine Gold- und Silberstücke,
Recht darein verliebt, anblicke!
Und ergötze dich daran.

II.

Drucke, scharre, schinde, schabe,
Schätze in der Erd vergrabe,
Habe alle Kästen voll,
Und darbey recht sparsam lebe,
Keinem einen Pfenning gebe,
Glaube nur, du stehest wohl.

III.

Was du sammlest, gleich den Bienen,
Wird gar wohl bald andern dienen;
Du mußt alles lassen hier;
Aber, weh! der Tod anrucket,
Und schon seinen Pfeil abdrucket:
Er, der Tod sagt: komm mit mir.

IV.

Gehe! O du armer gehe!
Deinen Geldsack noch ansehe!
Aber, er ist nicht mehr dein;
Hättest du ihn mit Erbarmen,
Ausgetheilet denen Armen,
Wurd er dir jetzt nützlich seyn.

V.

Aber du wirst ewig brennen,
Deine Thorheit spat erkennen;
Weil du kein Barmhertzigkeit
Hast getragen gegen Armen,
Wird auch Gott sich nicht erbarmen:
Hin bist du in Ewigkeit.



N. XXXII.


Ach! Kaufft ihr Gold und Edle Stein,
doch lieber diese Perle ein.
Der Kauffmann.
Hier Komt ein Wexel den du nicht Kanst mit protest abweisen,
Willst du nicht ewig Banquerout und noch Solvendo heisen
Drum bringe nur dein Manual, Passiv und Activ-Schulden
Ins Reine: denn Kein bitten hilfft mich länger zu gedulten.

N. 32.



N. XXXII.

Der Kaufmann.

Simile est Regnum cœlorum homini Negotiatori, quærenti bonas Margaritas.

Matth. 13. v. 45.

Das Himmelreich ist einem Kaufmann gleich, der gute Perlen sucht.

I.

Einen Kaufmann abzugeben,
Ist ein herrlich-ehrlichs Leben,
Wenn man wohl erfahren ist;
Wenn man sich weiß drein zu schicken,
Wird der Handel wohl gelücken;
Sey man nur ein guter Christ.

II.

Will ein Kaufmann reichen Segen,
So ist viel daran gelegen,
Daß er mit Aufrichtigkeit
Nämlich: ohne Lugẹ handlend,
Ohn Betrug, und Falschheit wandlend,
An sich ziehe viele Leut.

III.

Oft, und kleiner G'winn wird eben
Ihme guten Vorschub geben,
Wenn, darzu er denkt auf Gott,
Und den Armen auch darzwischen
(Seine Fehltritt abzuwischen)
Hülfe leistet in der Noth.

IV.

Banquerot wird er nicht werden,
Wenn er also lebt auf Erden,
Und den Tod vor Augen hat;
Wird derselb ihn einst angehen,
So wird er doch gut bestehen
Als ein Christ, in Gottes Gnad.

V.

Weil er ware, ohne Wucher,
Ein sehr kluger Perlensucher,
Wird ein Perlein, ohn Vergleich,
(Wenn er dorten wird anlenden)
Kommen ihm zu seinen Händen,
Nämlich, selbst das Himmelreich.



XXXIII.


Ohn' diesen Schein, Kan die Fahrt nicht glücklich seyn.
Die Schiffenden.
So läßt der schlechte Uber-Rest, mit Schröcken und mit grauen
Nach so viel angewender Müh' sich statt gewinnes schauen
Drum geh in dich bereue bald, die Menge deiner Sünden
So kanstu doch aus Capo Spej, noch Porto Cœli finden.
N: 33.



N. XXXIII.

Die Schiffende.

Morietur in Tempestate.
Job. 36. v. 14.

Ihre Seel wird im Ungewitter sterben.

I.

Die ihr auf dem Meere schiffet,
Manches Unglück euch betriffet,
Ihr seyd von dem Tod nicht fern:
Dennoch gute Hoffnung fasset,
Auf den Meerstern euch verlässet,
Ruft Mariam oft, und gern.

II.

Aber leider! unterdessen
Wird der Meerstern oft vergessen;
Man gedenkt nur auf den G'winn,
Der doch, wann ein Sturm entstehet,
Und das Schiff zu Grunde gehet,
Ist auch wohl auf einmal hin.

III.

Es heißt: wer nicht pflegt zu beten,
Der soll in ein Schiff nur treten,
Und begeben sich auf's Meer;
Dennoch, auch allda, in Sünden
Sich, bey höchster G'fahr, befinden:
Ist ja zu bewundern sehr.

IV.

Man lebt hin in Meersgefahren.
Silber, Gold und andre Waaren
Abzuhol'n aus neuer Welt;
Um die Seel man sich nicht kümmert,
Diese, wenn das Schiff zertrümmert,
Sammt der Waar zu Boden fällt.

V.

Unter Stürmen, Wind, und Wellen
Fahren in den Grund der Höllen,
Ist ein Schrecken=voller Tod;
O daß durch ein wahre Reue
Sich doch manche Seel befreye,
Und gelang zu ihrem Gott.



N. XXXIV.


So kan wie ichs thu handeln, Sich zweÿ in Eins verwandeln.
Die Verliebten.
Umfasset schertzt und Küsst euch nur doch lern't an euren Blumen
Wie bald, schleicht nur der Todt her zu, die Liebe mus verstumen;
Drum welches Ihr lieben? Liebet Den, Der euch zu erst geliebet
Und täglich stündlich augenblicks, an euch noch Liebe übet.
Rentz f.
N: 34.



N. XXXIV.

Die Verliebten.

Diligentibus Deum, omnia cooperantur in Bonum.
Rom. 8. v. 28.

Denenjenigen, die Gott Lieb haben, dienen alle Ding zum Besten.

I.

Da, wo Feur, und Stroh beysammen,
Giebt es gar geschwinde Flammen,
Und auch einen wilden Rauch:
Also eben zwischen Zweyen,
Die einander fleischlich freyen,
Pflegt es zu geschehen auch.

II.

Jüngling! alle Mägdlein scheue:
Mägdlein! auch behutsam seye,
Traue einem Jüngling nicht:
Ihr seyd Beyde schwache Waaren:
O was Seel- und Leibs-Gefahren!
Schönstes Glas gar balde bricht.

III.

Ihr im kühlen Schatten sitzet,
Seyd doch beyderseits erhitzet;
Ihr einander reicht die Hand;
Und bey diesen frechen Scherzen
Glimmen wirklich schon die Herzen:
Ach! es ist ein Höllenbrand.

S IV.

IV.

Wie, wenn euch der Tod in Eile
Treffen möcht mit seinem Pfeile,
Wo würd ihr wohl kommen hin?
Eilends demnach euch entzweyet,
Eure geile Lieb bereuet;
Fasset einen keuschern Sinn.

V.

Von der G'fahre euch entfernet;
Eine andre Liebe lernet:
Wolt ihr lieben? liebet Gott:
Seye, daß auch in der Blühe
Euch behend der Tod entziehe,
So ist löblich euer Todt.



N. XXXV.


Er wird der Welt entnomen, Eh' er zur Krafft gekomen.
Das Kind. des Armen!
O Mutter! Bruder helfft mir doch! rett mich aus
Sind dann der Jugend=Blüthe nicht O Tod! bey dir Erbarmen?
Nein: darum bleibt was dorten steht: der Mensch vom Weib gebohren
Lebt voller Unruh kurtze Zeit. Geht Blumen gleich verlohren.

N. 35.



N. XXXV.

Das Kind.

Consummatus in Brevi.

Sap. 4. v. 13.

Er ist in kurzer Zeit hingenommen.

I.

Vatter, Mutter lamentiren,
Dann der Tod ihr Kind entführen,
Und aus Händen reissen will:
Ist's dann, da es kaum gebohren,
Schon zum Sterben auserkohren?
O wohl kurzes Lebensziel.

II.

Ja! der Tod hat kein Erbarmen:
Er reißt aus der Aeltern Armen
Auch ein zartes Blümelein;
Dieser wilde Menschen-Fresser
Macht's auch einem Kind nicht besser:
Es muß halt geschieden seyn.

III.

Aber, O was schönes Sterben!
Sicher, gleich den Himmel erben,
Und entgehen aller G'fahr;
Dann es ja, als wie ein Engel,
Ohne Sünde, ohne Mängel,
Und noch in der Unschuld war.

IV.

O ihr Aeltern! nicht bereuet,
Sondern, euch vielmehr erfreuet,
Wenn ein Kind euch nimmt der Tod;
Es vielleicht, wenn's wär geblieben,
Euch hätt können sehr betrüben,
Und euch seyn zum Hohn und Spott.

V.

Lasset Gott nur immer walten:
Will Er euch ein Kind erhalten,
Ey so zieht es ihme auf!
Nicht unmäßig selbes liebet,
Es in Zucht und Tugend übet,
Zum ehrbahren Lebenslauf.



N. XXXVI.


End und Anfang stimt zusamen
Beydes brent in gleichen Flamen
Der alte Mann.
Ists Alter sonsten Ehren wehrt vor sich schon vor der Jugend
So ist es solches mehrens noch, so es bekrönt die Tugend.
Denn diese, nicht die Jahre sinds, so unser Ende zieren.
Wie seelig! der sein lebens Schiff kan so in Haafen
führen
Rentz inv.
N: 36.



N. XXXVI.

Der alte Mann.

Senectus enim venerabilis est.
Sap. 4. v. 8.

Ein ehrwürdiges Alter. . . .

I.

Lang genug hab ich gelebet,
Nach dem Grab mein Herze strebet,
Sagt, und seufzt der alte Mann:
Wenn der Tod ihn angestochen,
Wollen doch die alte Knochen
Gleichwohl noch nicht gern daran.

II.

Lieber Alter! du mußt sterben,
Und dein Leib, der alte Scherben,
Muß halt gleichwohl in das Grab;
Rüste einmal dich zum scheiden,
Stirbe hin mit Lust, und Freuden,
Leg dein alte Bürde ab.

III.

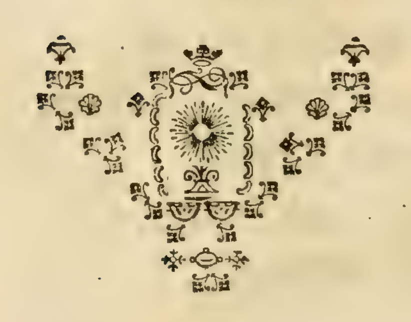
Aber er den Kopf noch schüttelt,
Und den Tod, als grob, betitelt;
Wie ist doch das Leben süß!
Sich das Alter nicht will geben,
Und ein armer noch will leben,
Auch bey schlechtem Zugemieß.

IV.

Doch ein andrer, der von Jugend
Angewöhnt war zu der Tugend,
    Wann er worden ist ein Greis,
Wird sich unverzagt drein schicken,
Und den Tod mit Trost anblicken;
    Dann er wohl zu sterben weiß.

V.

HErr! laß mich in alten Jahren,
Immer hin in Frieden fahren,
    Spricht er, wie ein Simeon;
Da ich deinen Willen thue,
So ertheile mir die Ruhe:
    Laß mich zu zu deinem Thron.



XXXVII.


Dieses Faulen und Verwesen, macht sie wider neu Genesen
Das alte Weib .
Dein Elend jamert mich schon selbst du abgelebte Mutter !
Drum schick die Seel dem Himel zu; den Leib der Würmer Futter
Der schon genugsam abgematt, wirff und senck in die Erde ,
Auf dass was du in Schwachheit säst, einst neu bekräfftigt werde
Rentz Sny.
N: 37.



N. XXXVII.

Das alte Weib.

Hæc Vidua usque ad annos Octoginta quatuor, quæ non discedebat de Templo.

Luc. 2. v. 37.

Sie war eine Wittwe von vier, und achtzig Jahren, die nimmer aus dem Tempel kam.

I.

Komm du liebe alte Mutter!
Ich brauch dich zu meinem Futter:
Sagt zum alten Weib der Tod;
Aber sie will's nicht verstehen,
Sie fängt an, sich umzusehen,
Murrt, und spricht: behüt mich Gott!

II.

Sie gedenket noch zurücke
Auf ihr Glück, und Ungelücke;
Ich, sagt sie, vor hundert Jahr,
(Mein Gott! da war'n gute Zeiten,
Geld, und Mittel unter'n Leuten)
Auch ein hübsches Mägdlein war.

III.

O du alte Runzel-Stirne!
Was führst du noch im Gehirne?
Hast du dann auch Gott geliebt?
Hast du all Gebot gehalten,
Wie's gebühret Jung, und Alten?
Hast du keine Sünd verübt?

IV.

Bete, beichte, herzlich reue,
Denke, daß es Zeit nun seye:
Du mußt sterben; du mußt fort;
Du bist nur ein Last der Erden,
Du mußt halt begraben werden;
Man vergönnt dir hier kein Ort.

V.

Hochvernünftige Matronen,
Die im hohen Alter wohnen,
Machen selbst dem Tod gern auf;
Sie, viel andern zum Exempel,
Wie ein Anna in dem Tempel,
Schliessen fromm den Lebenslauf.



N. XXXVIII.


Wann er soll aufrecht stehn, muss er im Glaise gehn.
Der Fuhrmann.
Das Pferd fält um, das Rad zerbricht, O! Unglück mein Verderben
Greifft mich auf freÿer Strassen an, daß ich vor Angst möcht sterben
Drum schick' Elia Vorspann her! und schlepp mich von der Stelle
Mein Paß so Christi Blut gefärbt entfernt mich von der Hölle.

N: 38.



N. XXXVIII.

Der Fuhrmann.

Currus Israël, & Auriga ejus.

4. Reg. 2. v. 12.

Der Wagen Israel, und sein Fuhrmann.

I.

Wer wird über mich, so armen,
Können jetzo sich erbarmen?
Pferd, und Rad, ist beydes hin;
Ich war nun in tausend Aengsten,
Hab wohl auch gelebt am längsten:
Ich ein armer Fuhrmann bin.

II.

Komm: o Tod! und mich abhole,
Daß ich gerne sterben wolle,
Zeiget dir mein Elend an;
Seye demnach schön gebethen,
Reisse mich aus meinen Nöthen,
Weil mir Niemand helfen kann.

III.

Hier bin ich auf offner Strassen
Recht von aller Welt verlassen;
Ach! ich wünsch, ich wäre todt;
Will doch aber nicht verzweifeln,
Noch verschwören mich den Teufeln:
Hilf du mir, o treuer Gott!

IV.

Wohl gesungen! wohl gepfiffen!
Gutes Mittel hast ergriffen:
　　Gott schickt dir dies Kreuze zu,
Den du hast vorher nicht selten
Schwer verletzt mit deinem Schelten;
　　Leb, und stirb in guter Ruh.

V.

Fuhrleut, wie ein Vieh oft leben,
Nichts um Höll, und Himmel geben,
　　Leben unbesonnen hin;
Werden sie verunglücket,
Und mit Angst, und Noth verstricket,
　　Kommen sie zu besserm Sinn.



N. XXXIX.


So sieht der Ein=und=Aus
gang aus, vom Kummer vollen Erden=Haus.
Der Kramer.
Du lauffest Nahrungs=Kumer voll von einem Ort zum andern
Und must mit mancher Last beschwert die halbe Welt durchwandern
Was aber hast du von Gewin? Kaum dein erhaltnes Leben:
Drum komm ich will dir bessern Kauff vor Unruh Ruhe geben
N. 32.



N. XXXIX.

Der Krämer.

Non erit Mercator ultra.
Zach. 14. v. 8.

Und = = wird hinführo = = kein Kaufmann mehr seyn.

I.

Krämer sind auch arme Leute:
Oft gar schlecht ist ihre Beute;
G'winnen hart ihr Stücklein Brod;
Müssen Städt = und Märkt durchlaufen,
Ohne daß wer was will kaufen;
Wünschen sich selbst oft den Tod.

II.

So bey kalt, als heißen Tagen
Müssen sie ihr Bürde tragen
Ueber Wasser, über Land;
Sollen alles wohlfeil geben,
Und man lasset sie kaum leben;
Wohl ein hart, und schwerer Stand!

III.

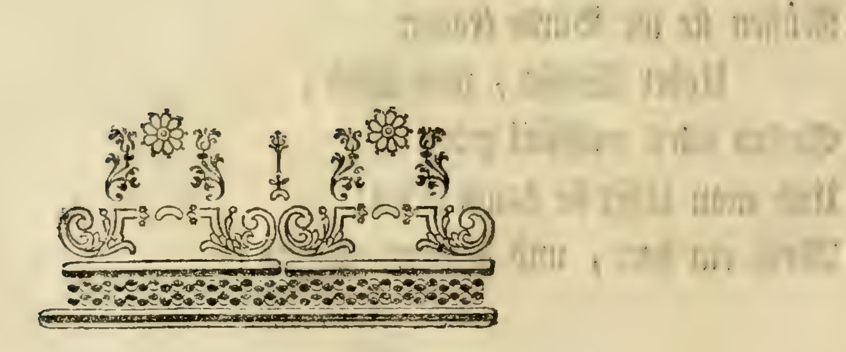
Wann sie ihren Kreuzweg achten,
Christi Kreuzgang wohl betrachten,
Wie Johann von Gott gethan,
Der auch einst aus ihrer Schaare,
Und ein Bücherkrämer ware,
Kommen sie bey Gott gut an.

IV.

Damit man nicht Hungers sterbe,
Muß man treiben ein Gewerbe,
Wann nur selbes ehrlich ist;
Daß genau man durch sich bringe,
Einen Kreuzer-Geld erschwinge,
Und verbleib ein guter Christ.

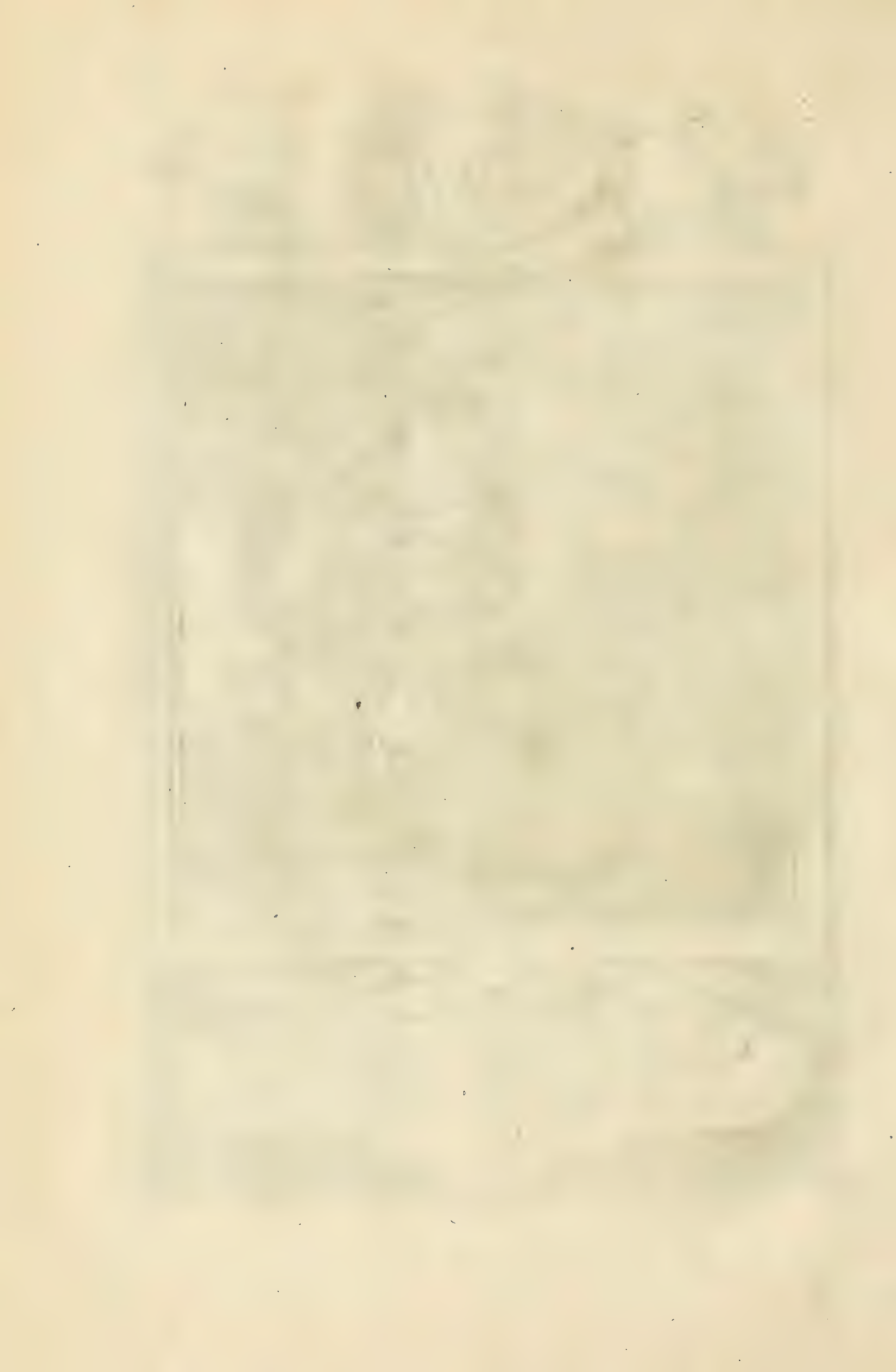
V.

Endlich sie den Tod verspüren,
Der sie wird bequemer führen
Von der Unruh in die Ruh;
Sie sich also Gott ergeben,
Enden ihr so mühsams Leben,
Schliessen gern die Augen zu.



N. XL.


Soll der Acker fruchtbar seyn: mach ihn bald vom Unkraut rein
Der Ackersmann.
Halt'! wende nur den Pflug nicht um die Müh ist schon vergebens:
Jedoch war sonsten wohl bestelt der Acker deines lebens,
So wirst du jetzund freudensvoll die schönsten Garben binden,
Und nach des Creutzes=Somer=Hitz, das Lebens=Ernde finden.
N: 40.



N. XL.

Der Ackersmann.

Ecce! Agricola expectat pretiosum fructum.
Jacob. 5. v. 7.

Siehe! ein Ackersmann wartet auf die köstliche
Frucht der Erde.

I.

Eine Arbeit, die zu loben,
Die die Alten hoch erhoben,
Hat, und thut ein Ackersmann:
Hab er gute Fruh=Gedanken,
Sey er ohne Fluch, und Zanken,
So ist alles gut gethan.

II.

Ausser allem Stadt=Getümmel
Lebt er unter freyem Himmel,
Hört das liebe Lerchelein:
Wenn er will, kann er auf Erden
Auch ein Isidorus werden;
Wird er's nicht, die Schuld ist sein.

III.

Er was Gutes pfeiff, und singe;
Er zu Gott sein Herz aufschwinge;
All's geschiehet leichter Weis;
Und Gott wird sein Arbeit segnen,
Lassen, wie es nöthig regnen,
Und belohnen seinen Schweis.

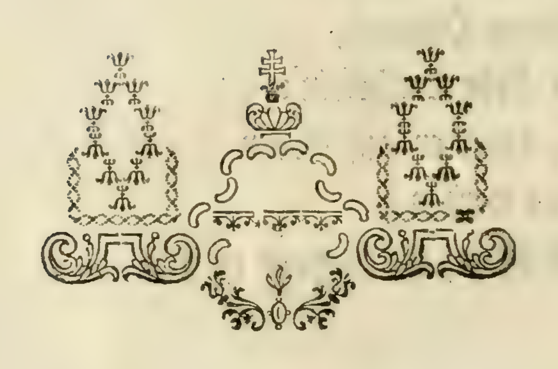
X IV.

IV.

Dieses thuen wohl gescheide
Bauren, Knecht, und Ackersleute:
Ackern, loben ihren Gott;
Will sie auch der Tod ausspannen,
Gehen sicher sie von dannen,
Und glückselig ist ihr Tod.

V.

Andre sind, die mit Unwillen
Ihre schwere Pflicht erfüllen,
Fallet ihnen Gott nicht ein;
Sie sich wie ein Vieh bemühen,
Oft doch keinen Nutzen ziehen,
Dort auch schlecht der Lohn wird seyn.



N. XLI.


Gebet und Waffen, stets Sieg verschaffen.
Der Soldat.
Wo ist dein sonst so tapffrer Muth, da nun der Sieg verlohren ?
Drum schicke dich zum sterben nur, wozu du doch gebohren
Jedoch, du kanst im letzten Kampff durch Christi Krafft noch siegen,
Dann wird dich erst das Haupt-Quartier in Engel-Land vergnügen.

N: 41.



N. XLI.

Der Soldat.

Labora, sicut bonus Miles Christi JEsu.

2. Tim. 2. v. 3.

Arbeite, wie ein guter Kriegsmann Christi JEsu.

I.

Daß in allen Reich-und Staaten
Nöthig seyen die Soldaten,
Ist ohndeme weltbekannt;
Und in diesem schweren Orden
Sind sehr viele heilig worden:
Nämlich im Soldatenstand.

II.

Will er Gottes Hilf empfinden,
Hüt er sich vor schweren Sünden,
Meistens: von der Schwelgerey,
So wird er beherzt verbleiben,
Nichts wird ihn zurücke treiben;
Er wird stehen kühn und frey.

III.

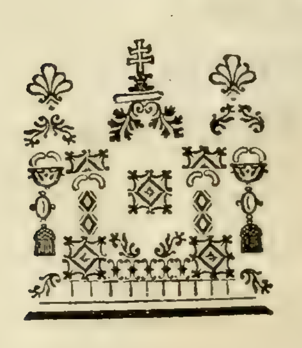
Für den Landfürst er sein Leben,
Hat geschworen darzugeben;
Bleib er treu bey seinem Eyd!
Leid'er Gott zu Lieb auf Erden
Alle Trangsal und Beschwerden,
Ist ihm g'wiß die Seeligkeit.

IV.

Ja! ach ja! es giebt Soldaten,
Die so wohl und nett gerathen,
Daß man sich verwundern muß;
Und zu ihnen durch's Ansehen,
Sollte in die Schule gehen,
Lernen Andacht, und die Buß.

V.

Nun ein solcher wird im sterben,
Für gewiß den Himmel erben,
Stirbt er glorreich in dem Feld,
Oder sterb er, wo er wolle,
Man ihn allzeit ehren solle,
Dann er ist ein Christenheld.




Die Threnen dieser Augen
Doch nichts zur Reue taugen
Die Spieler.
Spielt, wehlet, kaufft, doch nehmt in Acht, nicht Seel-
Denn diesen Schatz ersetzen nicht die Güter dieser Erden,
Doch wolt ihr, so spielt Hertzen aus! der Gott und Nechsten-Liebe,
Daß euer Mir Wohl! nicht dereinst
Der letzte Stich betrübe.
Rentz In.
N: 42.



N. XLII.

Die Spieler.

Lude cum eo, & contristabit te.
Eccli. 30. v. 9.

Scherze (spiele) mit ihm: so wird er dich betrüben.

I.

Auch ein Spiel, und G'müths-Ergötzung,
Wo nur keine Seel-Verletzung,
Stehet wohl noch jedem frey;
Doch, wo ein Gefahr sich findet,
Und dabey viel Geld verschwindet,
Ist's gut, daß man ferne sey.

II.

Bey zu viel, und langen Spielen
Wird man G'wissensstiche fühlen;
Dann bey einem langen Spiel
In des Spielers Herzen wohnen
Gar zerschiedne Paßionen;
Man gedenkt, und redet viel.

III.

List, Betrug, Zorn, Haß und Schwören
Wird allda man leichtlich hören:
Jeder wollt gewinnen gern;
Keiner etwas will verspielen,
Auf's gewinnen alle zielen;
Man denkt nicht auf Gott den Herrn.

IV.

Ja, der Teufel da regieret;
Auch schon manchen hat entführet;
 Wie man viel Geschichten weiß;
Mithin das verfluchte Spielen,
Und darbey das böse Zielen,
 Ist des Teufels extra-Speis.

V.

O ihr Spieler! euch bekehret!
Nur fein bald vom Spiel aufhöret;
 Sehet nur! da kommt der Tod!
Ihr werd't unglückselig sterben,
Und an Leib und Seel verderben;
 Ihr verworfen seyd von Gott.




Des Frühlings Sonnen=
Krafft, Ihm
neues Leben schafft.
Die Säuffer.
Auf! esset, trinckt u: last uns stets mit frischer Wolust laben!
So lang wir leben. Sterben wir so heists: nur bald begraben.
So denckt ihr, und ich schweig darzu; doch endlich wird sichs finden:
Ob denn der Menschen Seelen so, wie die dess Viehs
verschwinden.

N°. 43.



N. XLIII.

Die Säufer.

Noli esse in conviviis Potatorum.
Prov. 23. v. 20.

Sey nicht in den Gastmahlen der Säufer.

I.

Ihr nasse Bachi Brüder!
Saufet, tanzet, singet Lieder!
Toll und voll, und lustig seyd:
Poltert, ludert, hauset, schwärmet!
Nur turniret, schlemmet, lärmet!
Aber: weh in Ewigkeit.

II.

O wie mancher ist besoffen,
Schnell in d'Höll hinab geloffen,
Und hat sich verdammt gesehn,
Selbst sein Leben abgekürzet,
Sich in Abgrund selbst gestürzet:
Wie wird's ihm jetzt ewig gehn?

III.

Und doch giebts noch solche Geister,
Die im Saufen nur den Meister,
Und sonst nirgends zeigen an;
Himmel, Höll und Gott vergessen,
Nur im Saufen, und im Fressen,
Bacchi treue Unterthan.

IV.

Die so bös, und schlimm geartet,
Auf all diese dorten wartet
Schwefel, Pech und Finsternuß;
Man wird sie mit Gall dort tränken,
Ihnen Drachen-Gift einschenken;
Ewig dies, wird sein die Buß.

V.

Man wird auch gar selten hören,
Daß sich Säufer recht bekehren;
Sie den Tod sich trinken ein;
Der dann oft bey jungen Tagen
Ihnen schliesset zu den Kragen,
Gut nicht kann das Ende seyn.



XLIV.


Du muſt ſie bey zeiten ſtutzen
Sonſt wird dich ihr Alter trutzen.
Der Mörder.
Weil den kein Galgen Rad noch Schwerd, kunt deine Bosheit stöhren,
Muſs dich ein übereilter Todt mit deinem ſchaden lehren.
Wer Menſchen blut vergieſen heiſt, und ohne Buſe ſterben:
Schafft Gottes Langmuth nichts an dir muſs dich die Hölle erben.



N. XLIV.

Der Mörder.

Incidit in Latrones.
Luc. 10. v. 30.

Und er fiel unter die Mörder.

I.

Leoparden, Löwen, Tieger,
Zwar des Menschen sind Bekrieger,
Bringen auch den Menschen um;
Doch für keine Mörder gelten;
Und wer sie darfür wolt schelten,
Dieser wäre wahrlich dumm.

II.

Die Natur es bringt zuwegen,
Daß sie, was da kommt erlegen;
Aber, daß den Tiegern gleich
Auch auf Erden Menschen seyen,
Die am Todschlag sich erfreuen;
Dieses ich fast nicht erreich.

III.

Mörder! höllische Trabanten!
Auch an einen Unbekannten,
Der da ihnen nichts gethan,
Grausam, boßhaft, arg und wilde,
Ohne aller Menschen-Milde
Legen Hand und Messer an.

IV.

Billig Galgen, Schwerd, und Rade,
Ohne Huld und ohne Gnade,
 Für dieselbe stellt das Recht;
Man muß mit dergleichen Waffen
Diese Bößwicht streng abstrafen,
 Diese schlimme Cains-Knecht.

V.

Gottes Rach wird nicht ausbleiben,
Sie sich selbst in's Netze treiben,
 Und der Tod jagt ihnen nach;
Wann sie letzlich sich bekehren,
(Wie zuweilen war zu hören)
 Ist es eine Wundersach.



N. XLV.


Verfolget und verpflückt
Wo Sie nur wird erblickt.
Der Narr.
Du um Verstande armer Mensch! läst dich ein Kind erschrecken
Se fieht vc jene Larve weiß gar listig zu verstecken:
Drum flieh in meine Arme nur, so wirst du Ruhe finden;
Hier wird dir Schröcken, Furcht und Grauß, nebst aller
angst verschwinden.
Rentz. Inv.
N.° 45



N. XLV.

Der Narr.

Nos stulti propter Christum.
1. Cor. 4. v. 10.

Wir seynd Narren um Christi Willen.

I.

Es giebt Narr'n, die sich verstellen;
Narr'n, die Christo dienen wöllen;
Es giebt Narren von Natur;
Deren, als wahrhaftig Armen,
Man sich billig soll erbarmen,
Sie, allhier, wir meynen nur.

II.

Wer will Gottes Urtheil gründen?
Gott will, daß auf Erd auch finden
Da und dort, sich solche Leut;
Gottes Weißheit es verhänget,
Und die Menschen untermenget,
Zu besondrer Zierlichkeit.

III.

Sie oft vieles müssen leiden,
Und zwar gerne, und mit Freuden,
Weilen sie es nicht verstehn;
Man mit dem Wau, Wau! sie schrecket,
Ein Gelächter draus erwecket,
Hönisch pflegt man umzugehn.

IV.

Der ein armen Narr'n vexiret,
Gar mit Schlägen auch traktiret,
Ist wohl selbst ein wilder Narr;
Man muß in sich selbsten gehen,
Und mitleidig sie ansehen,
Dies thun gute Christen zwar.

V.

Endlich: ihn der Tod umarmet,
Und des Armen sich erbarmet,
Nihmt die Narren-Kappen ab;
Ihne aus dem Volk entführet,
Daß er nicht mehr werd vexiret,
Schafft ihm Ruhe in dem Grab.




So kan bey Wollusts Blinden, Kein Tugend=Strahl sich finden.
Der Blinde.
Laß deinen Knaben imer zu wohin ihn lüstet gehen,
Du aber bleib bey deinem Ziehl, das ist: dem Grabe stehen.
Denn kömst du deiner Grube zu, so muß dein Jamer schwinden
Wo jeder Sünden Blinder erst den Untergang wird finden.
Rentz. in f
N.46.



N. XLVI.

Der Blinde.

Dominus illuminat Cæcos.
Psal. 145. v. 8.

Der HErr erleuchtet die Blinden.

I.

Einen Blinden wir beklagen,
Und auch in dem Sprichwort sagen:
Blinder Mann, ein armer Mann:
Freylich arm, ich muß bekennen,
Muß man einen Blinden nennen,
Weil er fast nichts richten kann.

II.

Nie die liebe Sonne sehen,
Einen Tritt nie sicher gehen;
Muß ja wohl ein Elend seyn;
Kein erschaffne Sache wissen,
Dero Schönheit zu geniessen,
Ist ja wohl ein Herzenspein.

III.

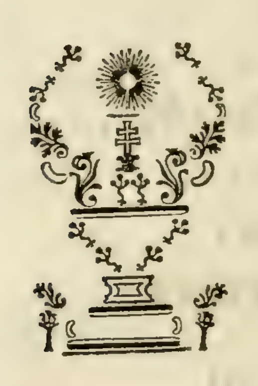
Was zu thun? Gott will es haben;
Er giebt ihm doch andre Gaben,
Und verläßt denselben nicht;
Er ihn innerlich erquicket,
Und zerschiedne Tröstung schicket,
Durch verborgnes Gnadenlicht.

IV.

Wohlgemuth! du armer Blinder!
Seye nur darbey kein Sünder;
Deine Blindheit ist dein Heil;
Solltest du den Weltlauf sehen,
Würdest du leicht untergehen,
Nun der Himmel ist dein Theil.

V.

Dich der Tod wird sehend machen:
O was wunderschöne Sachen
Wirst du in dem Himmel sehn;
Laß dein Blindheit dir auf Erden
Nur nicht überdrüssig werden,
Sie wird bald zu Ende gehn.



XLVII.



So folget denen Wercken nach, entwe=der Freude, oder Plag
Der Bettler.
Dein Jamer, O! Elender Mensch! wird gleich zum Ende komen.
Du hast dem Böses auff der Welt, gedultig angenommen
Nun wirst du dort in Abrams: Schoos, den Reichen=Man recht spielen:
Da dieser in der Flame sich nicht kan die Zunge kühlen.
Rentz Inv. et fe.
N. 47.



N. XLVII.

Der Bettler.

Factum est autem, ut moreretur Mendicus, & portaretur ab Angelis in sinum Abrahæ.

Luc. 16. v. 22.

Es begab sich aber, daß der Arme starb, und ward von den Engeln in Abrahams Schoos getragen.

I.

Bettler! du in deinen Tagen
Bist wohl wahrlich zu beklagen
Dann du hast kein guten Tag;
Du verachtet bist all Orten,
Du mußt stehen vor der Porten,
Niemand dich fast haben mag.

II.

Bist du nicht ein Müßiggänger,
Deines Elends selbst Anfänger?
Bist ein Krippel, kranck und schwach;
Alsdann ist der Bettelstande
Keine Unehr, keine Schande;
Du befehle Gott die Sach.

III.

Trag dein Armuth nur geduldig,
Leb, und bleib darbey unschuldig,
Alsdann sey mit Lazaro,
Bey all deinen Kummertagen,
Bey verschiednen deinen Plagen,
In dem Herren herzlich froh.

IV.

Gott wird deiner sich erbarmen:
Es gehört ja denen Armen
Nach dem Tod das Himmelreich:
Dort wirst du in Ehren stehen,
Und den Reichesten vorgehen,
Bist du jetzt verachtet gleich.

V.

Du wirst balde Ruh geniessen;
Es wird dir die Augen schliessen
Ein gerecht und sanfter Tod;
Ewig wirst im Himmel leben,
Mit der Herrlichkeit umgeben,
Reich=begabt in deinem Gott.



N. XLVII.


So soll der Christen Leben, Entfernt vom Eÿtlen schweben
Der Eremit.
Komm! tritt mit an die Wanderschafft nach dem Gelobten lande;
Doch wie ich sehe läßt es bald als wann die Hoffnung strande
Bey Dir, der doch dem Scheine nach der Welt sich längst entris- sen
Drum wohl dem, der sich nach dem Geist der Einsam-
keit beflissen.

Rohr Inv:

N:49.



N. XLVIII.

Der Eremit.

Transivimus per Eremum.
Deut. 1. v. 19.

Wir = = reiseten durch die = = = Wüste.

I.

Förchtest du dann auch das Sterben?
Dir der Welt=Pracht war, wie Scherben,
O du lieber Eremit!
Seye munter, dich bereite,
Und zuletzt noch wacker streite,
Keck die Todesschwell betritt.

II.

Du hast durch das meiste Leben
Dich der Einsamkeit ergeben
In der öd und armen Klaus;
Jetzt mußt du sie doch verlassen,
Dich begeben auf die Straßen;
Gehe fröhlich nun heraus.

III.

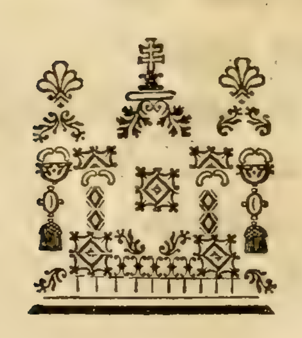
Tod, Gerichte, Höll und Himmel
(Ganz entfernt vom Weltgetümmel)
Hast du ja bey Tag und Nacht,
(Dies ja dein Geschäffte ware
Durch so viel verflossne Jahre)
Wie ich glaube, wohl betracht.

IV.

Du im steten Abbruch lebtest,
Und nach Geld und Gut nicht strebtest;
Du warst ja Gedanken voll;
Du auf Gott alleine dachtest,
Und dir gute Hoffnung machtest,
Dir der Himmel werden soll.

V.

Ey so fahre hin mit Freuden,
Nach so lang und strengem Leiden;
Gieb dich heldenmüthig drein:
Du anjetzt hinauf wirst fahren
Zu den schönsten Engelschaaren;
Gott wird dein Belohnung seyn.




Pyramiden, Mausoleen, müssen mit der Zeit vergehen
Die
Verwesung.
Du! der du hier vorüber gehst, Siehst diesen Cörper liegen
Den schon der Moder stinckend macht, und Würmer von ihm kriechen
Sag: ob er Reich, Hoch, Niedrig, Arm? Du wirst es nicht ergründen:
Denn die Verwesung läst dir nichts zum unterscheiden finden
Rentz Inv.
N.48.



N. XLIX.

Die Verwesung.

Putredini dixi: Pater meus es: Mater mea, & Soror mea, vermibus.

Job. 17. v. 14.

Ich sprach zu der Verwesung: du bist mein Vater: und zu den Würmen: ihr seyd meine Mutter und Schwestern.

I.

Kommet her, ihr Adams-Kinder!
Komm du weich und zarter Sünder!
Schau! da liegt ein todter Leib;
Nähe dich, ihn anzusehen,
Bleib ein Weil bey selbem stehen;
Nein! sagst du: ich da nicht bleib.

II.

Und warum? Mein Muth mir sinket:
Er ja gar erbärmlich stinket,
Wie ein anders wildes Aas;
Schwartze Würm aus selbem kriechen;
Ach! ich kann's nicht sehn und riechen,
Viel zu zart ist meine Nas'.

III.

Ja, aufs Trinken, und aufs Essen,
Müßte ich gar bald vergessen,
Wenn ich länger bleiben sollt;
Pfuy! wie stinkt's! Gott woll des Armen
Seiner Seele sich erbarmen!
Könnt ich, gern ihr helfen wollt.

IV.

Aber denkest du auch deiner,
Wie du jetzt gedenkest seiner?
Eben so auch du wirst seyn:
Solche Gäst (wann du begraben)
Wirst du ebenfalls auch haben:
Bilde dich dir selbsten ein.

V.

Du bist reich, g'sund, schön, vom Adel,
Fast ohn Mängel, ohne Tadel;
Aber du wirst eben das
Auch an deinem Leibe werden
In dem Grab, und in der Erden,
Nämlich: ein so stinkend's Aas.





Das Letzte Gericht.

Komt ihr Gerechtē erbt das Reich, so euch vorlängst bereitet!
Hingegen ihr Verdommtē geht, von eurer Schuld bekleidet
Zur Höllen Pein. O Unterschied! Hier Leben, dorten Sterben.
Laß JESU aus Barmhertzigkeit uns doch den Himmel erben.

N: 50.



N. L.

Das letzte Gericht.

Judicium sine Misericordia illi, qui non fecit Misericordiam.
Jacob. 2. v. 13.

Es wird ein Gericht ohne Barmhertzigkeit über den ergehen, der nicht Barmhertzigkeit geübt hat.

I.

Endlich werden mit Erstaunen
Alle hören die Posaunen:
Stehet auf! kommt zum Gericht!
Alle werden auf die Schwellen
Sich des Richters müssen stellen,
Hören, was derselbe spricht.

II.

Kommet her Gebenedeyte!
Kommt auf meine rechte Seite!
Euch hab ich von Ewigkeit
Meinen Himmel, meine Wohnung,
Als ein herrliche Belohnung,
Durch mein' Güte zubereit.

III.

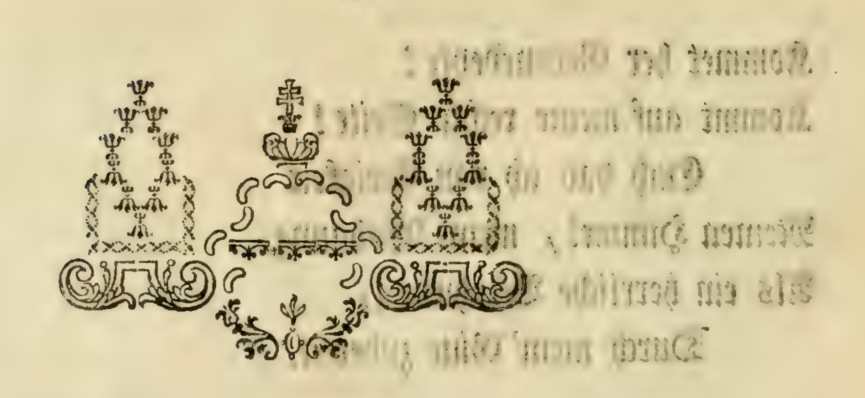
Ihr habt mir in denen Armen,
Durch ein herzliches Erbarmen,
Vieles Gutes angethan;
Darum ich euch jetzund kröne,
Euch, als meine liebe Söhne,
Nehme ich ganz liebreich an.

IV.

Gehet hin Vermaledeyte,
Auf der Teufeln linke Seite:
Euer Lohn wird seyn die Höll;
In den Armen, auf der Gassen,
Habt ihr mich dort liegen lassen,
Nicht gegönnt mir eine Stell.

V.

Diese, werden ewig leiden:
Jene, ewig seyn in Freuden:
JEsu! uns dein Gnad verleich,
Mach uns jetzt die Arme lieben,
Und Barmhertzigkeit ausüben;
Alsdann nimm uns in dein Reich.



N. LI.


Alles was ich kan erreichen
fällt und muss durch mich erbleichen
Wappen des Todes.
So sieht der Helmen Decke aus, und meines Wappens-Zierde.
Sag! Sterblicher was sterblich ist, dem ich nicht Triumphirte?
Denn was mir nicht durch Kranckheit sich will unterwürffig machen,
Stürtzt doch das Unglück noch zuletzt in meine Händ und Rachen.
N. 53.



N. LI.

Wappen des Todes.

Nimis honorificati sunt Amici tui, Deus!
Psal. 138. v. 17.

Deine Freund, o Gott! seynd sehr hoch geehret worden

I.

Sehet an des Todes-Wappen
Scepter, Stäbe, Kron und Kappen,
Alle Hoheit, Pracht, und Macht,
Ist auf einmal da verschwunden,
Nichts wird mehr allda gefunden;
Hin ist alles: gute Nacht.

II.

Kaiser, Könige, Magnaten,
Päbste, Bischöff, und Prälaten:
Alles, alles ist halt hin!
Sind ein Zeitlang groß gewesen,
Wie wir hören, wie wir lesen:
Aus den Augen, aus dem Sinn.

III.

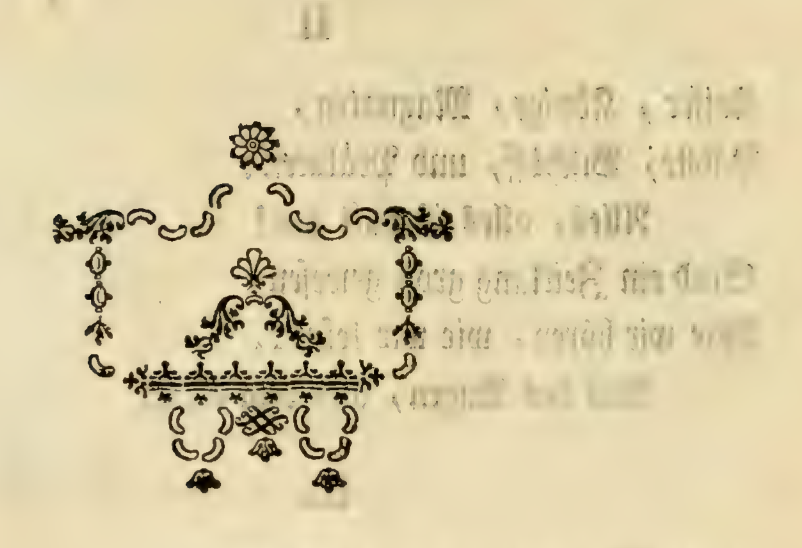
Reichthum, Ehren, Lustbarkeiten,
Nichts sind, als nur Eitelkeiten;
Nichts ist, was groß war zuvor:
Heiligkeit, nur bleibt erhoben:
Man wird immerfort noch loben
Einen armen Isidor.

IV.

Wenn man recht den Tod betrachtet,
Man gewißlich auch nicht achtet
Diese arg, und eitle Welt;
Man sich weislich ihr entreißet,
Und hingegen sich befleißet,
Auch zu seyn ein Christenheld.

V.

Alle Heilige es thaten:
Will man ihnen nachgerathen,
So muß man ein gleiches thun;
Also kann man groß auch werden
So im Himmel, als auf Erden:
Laßt es uns dann thun, von nun.



CAN-

CANTUS CYGNI.

CANTANDO CYGNUS MORITUR, MORIENDOQUE CANTAT.

AD LECTOREM.

Hic Cantus ſanis, infirmis, & moribundis, attente lectus, fertilis eſſe poteſt.



Schwanengeſang.

Der Schwan hat die Natur,
Daß er nur ſterbend ſinge,
Und ſingend nur zuletzt,
Froh mit dem Tode ringe.

Anmerkung.

Dieſes Geſang kann nicht nur allein denen Kranken und Sterbenden nützlich vorgeleſen, ſondern auch von einem jeden Geſunden öfters geſungen, und betrachtet werden.

VALEDICTIO:
Abschied von der Welt.



I.

Vale lachrymarum Vallis!
Vale inamœna Callis!
Dicit mihi quædam vox:
Me non diu hic victurum,
Brevi memet moriturum:
Ergo Munde! Bona Nox.

I.

Gehab dich wohl, o Jammerthal!
Gehab dich wohl, o Erde!
Es sagt mir vor ein tiefer Schall,
Daß ich bald sterben werde;
Ich merke es wohl selbst an mir,
Die Fessel schon zerspringen,
Es öffnet sich die Kerkerthür,
Der Ausgang wird gelingen.

II.

Ego cupio, dissolvi,
Corpus hoc ad fossam volvi;
Dura est hic statio;
Caro hæc sepeliatur,
Deo spiritus jungatur.
Cœli in Palatio.

II.

Ich wünsche aufgelöst zu seyn,
Mit Christo dort zu leben;
Mein Hierseyn ist für mich ein Pein;
Der Himmel wolle geben,

Daß

Daß balde sich mög lösen ab
Der Geist von Fleisch, und Beinen:
Der Leib mög kommen in das Grab,
Die Seel vor Gott erscheinen.

III.

Corpus, Anima & Vita
Est in tua Manu sita;
Tibi, Deus! trado me:
Tuam colo Voluntatem,
Et adoro Majestatem:
Me benigne suscipe.

III.

Dir übergeb' ich, treuer Gott!
Mein Seel, mein Leib, mein Leben,
Dir will im Leben und im Tod
Mich ganz und gar ergeben;
Zu aller Zeit, zu aller Stund,
Bin ich bereit zu sterben:
Ach! mach mir deinen Willen kund,
Mach mich zum Himmels-Erben.

IV.

Volo mori, cum tu velis,
Mortis ut transfigar telis;
Et a Te statutum sit,
Omni, tandem semel mori;
Omne tibi Creatori
Quidquid placet, bene fit.

IV.

Ich sterben will: dieweilen dies,
O mein Gott! ist dein Willen;
Es fällt nicht schwer, es fällt mir süß,
Denselben zu erfüllen;
Das einmal Sterben: ist ein Schluß
Für alle Menschen-Kinder;

Ein jeder einmal sterben muß:
Der Fromme und der Sünder.

V.

Volo mori, ut dolore,
Mortis ultimo angore
Tibi satisfaciam
Tantis meis pro peccatis,
A me quondam perpetratis;
Da, o Deus! gratiam.

V.

Ich sterben will, daß durch die Qual,
Und letzte Todes-Schmerzen
Für meine Sünden, ohne Zahl,
Aus ganzem meinem Herzen,
Ich dir, o Gott! genug mög thun,
Dein G'rechtigkeit begnügen,
Daß sie von nun an möge ruhn,
Und gleichsam mich besiegen.

VI.

Volo mori: levitati,
Meæque fragilitati
Ut opponam limitem;
Ne te amplius offendam,
Lubens terræ corpus vendam,
Ut solutus, tutus stem.

VI.

Ich sterben will: daß einmal doch
Ich mög ein Ende machen
Dem angewöhnten Sünden-Joch,
Und meinen bösen Sachen;
Auf daß ich dich, o höchstes Gut!
Nicht mehr, wie sonst verletze,
Kommt mir das Sterben nun zu gut.
Der Sünd ich Gränzen setze.

VII.

VII.

Volo mori, ut me gratum
Ob conceſſum vitæ ſtatum.
Ante mortis aleam.
Et ob tot accepta bona,
Multipliciaque bona
Exhibere valeam.

VII.

Ich ſterben will, damit ich dir
Mich dankbar mög erweiſen,
Für alle Gnaden, die du mir
An Wohnung, Kleid, und Speiſen,
An meinem Leib, an meiner Seel
So reichlich haſt erwieſen,
Da ich dich oft an Ort und Stell
So lau und kalt geprieſen.

VIII.

Volo mori, ad teſtandum,
Quod ob pure te amandum,
Et pro tua gloria,
Meam velim vitam dare,
Pluris Te, quam hanc amare;
Amor ſit victoria.

VIII.

Ich ſterben will, daß ſterbend ich
Mög zu verſtehen geben,
Daß ich verlange inniglich
Dein Glory zu erheben;
Daß ich mein Leben nicht ſo viel
Als deine Ehre achte,
Und daß ich dich ohn End, und Ziel
Alldort zu loben trachte.

IX.

Volo mori, nam tu Deus,
Unicus es finis meus,
Ad quem tendo unice;
Lubens ergo me accingam,
Finem meum ut attingam,
Adimpleta mea ſpe.

IX.

Ich ſterben will, dieweilen du,
O Gott! mein Ziel und Ende,
Zu welchem ich ohn Raſt und Ruh
All mein Begierde wende;
O daß ich dich in Ewigkeit
Nach meinem Tod dort liebe!
Ach komme doch gewünſchte Zeit
Mich länger nicht aufſchiebe.

X.

Volo mori, quia ducem
Te conſpicio, & crucem,
In qua pendes, veneror;
Si pro me tu es dignatus,
Pro te ego, ut ſim gratus,
Quoque mori teneor.

X.

Ich ſterben will, zu dir entzündt
Mit reinen Liebes-Flammen,
Dieweilen du für meine Sünd,
Für mich, am Kreutzes-Stammen,
Aus purer Lieb geſtorben biſt,
O JEſu! o mein Leben!
So will ich, als ein wahrer Chriſt,
Für dich auch meines geben.

XI.

XI.

Veni JEſu! JEſu chare!
Veni! & me conſolare:
Sacroſancta tua crux
Mihi ſcala ſit, & clavis,
Trames ſit, & via ſuavis,
Sit ad cœlum mihi dux.

XI.

O JEſu! allerhöchſtes Gut!
Komm einmal mich zu tröſten,
Dein theur für mich vergoßnes Blut
Komm meiner Seel zum beſten;
Dein Creuz für ſie ein Leiter ſey
Ein Schlüßel zu dem Himmel;
Sie ſey bey ihrer Abfahrt frey
Von Satans Höll-Getümmel.

XII.

Nunc a Te, o JEſu! peto,
Proximus dum ero Letho,
Ut extrema Unctio
Mihi addat tunc levamen;
Sit viaticum, tutamen:
Nulla deſit functio.

XII.

Drum iſt ſchon jetzt, o JEſu mein!
Mein Bitten und mein Flehen,
Daß, wann ich werd beym Sterben ſeyn,
Ich möge wohl verſehen,
Mit letzter Oelung, mit der Beicht,
Und mit der Engel-Speiſe
Begeben mich gar gern und leicht
Auf meine letzte Reiſe.

XIII.

XIII.

Et, si voce tunc carerem,
Da, ut credam, amem, sperem,
Et contrite doleam;
Hos proinde cordis actus
Sanus atque inconfractus
Profero, & formo jam.

XIII.

Und, weil ich etwann ohne Red,
In meinen letzten Zügen,
(Wie es sehr vielen da ergeht:)
Auch werde also liegen;
So will ich nun, o Gott! zu dir
Die Herzens-Seufzer schicken,
Du wollest alsdann gnädigst mir
Die letzte Fahrt beglücken.

XIV.

Tribus in Personis Deus.
Deus unus, Deus meus!
Omnium Creator es,
Es bonorum Præmiator,
Et malorum Condemnator,
A te pendent omnes res.

XIV.

Du bist, ich glaube festiglich,
Ein Gott in drey Personen,
Die Bösen strafst du ewiglich,
Die Frommen thust belohnen;
Ein unfehlbare Wahrheit bist,
Drum glaub ich alles gerne,
Ich lebe, sterbe als ein Christ,
Von aller Irrlehr ferne.

XV.

XV.

Spero veniam meorum,
O mi Deus! peccatorum,
Spero, quod ſalvabis me;
Es tu infinite bonus,
Et ad me ſalvandum pronus,
Moriar hac plenus ſpe.

XV.

Ich hoff Verzeichung meiner Sünd,
Ich hoff das ewig Leben,
So du, o JEſu! mir verdient;
Du wirſt mir ſelbes geben;
Ich werd in alle Ewigkeit
Mit denen Engeln oben
Dein Güte und Barmherzigkeit,
O mein Erlöſer! loben.

XVI.

Summa Bonitas! o Deus!
Unicus tu Amor meus,
Diligo te, propter te;
Non, quod cœlum ſis daturus,
Opto, ſim amando purus,
Amo abſque ulla re.

XVI.

Ich liebe dich, o höchſtes Gut!
Ich lieb' dich wegen deiner;
Nicht, weil mir wohl der Himmel thut,
Nicht blos nur wegen meiner;
Ich liebe dich, dieweilen du
Nur einzig biſt zu lieben;
In dieſer Lieb, in dieſer Ruh
Will ich mich ewig üben.

XVII.

Doleo de perpetratis
Meis omnibus peccatis,
Pure Deus! propter te;
Quia ſumme bonum læſi,
Hoſti tuo dum adhæſi,
Dolor ſummus ſit in me.

XVII.

Es reuen mich all meine Sünd
Aus tiefen Grund des Herzens;
O daß ich doch dafür empfind
Ein ganzes Meer des Schmerzens;
Es reuet mich, o höchstes Gut!
Daß ich dich hab verletzet,
Und dich der Welt, dem Fleisch und Blut
Blind habe nachgesetzet.

XVIII.

Non te amplius offendam,
Semper fidum me oſtendam;
Malo mori millies,
Quam mortaliter peccare;
Fac me, Deus! firme ſtare,
Gratiamque mihi des.

XVIII.

Ach! nimmer, nimmer, nimmer mehr!
Werd ich ein Sünd begehen;
Nicht mehr verletzen deine Ehr,
In deinem Dienst will stehen;
Sollt ich hinfür, o treuer Gott!
Dir wollen untreu werden,
So übereil mich mit dem Tod,
Nimm mich von dieser Erden.

XIX.

Meæ cogitationes,
Verba, operationes,
Dies, noctes, somnia: &c.
Ad majorem tuam laudem,
Tolle cordis mei fraudem,
Cedant, precor omnia.

XIX.

Es soll zu deiner Ehre seyn
Mein Thun, und alle Sachen,
All's, was ich rede, was ich meyn,
Mein Schlafen, und mein Wachen,
Mein Sitzen, Gehen und mein Steh'n,
Mein Trinken, und mein Essen;
Auf deine Ehr soll alles seh'n;
Nie deiner will vergessen.

XX.

Tua ut voluntas fiat,
De se mea nihil sciat,
Id exopto unice;
Inter læta, & angores,
Inter probra, & honores
Maneam, & sim in te.

XX.

Nur dein und nicht mein Will gescheh'
An mir allhier auf Erden,
Glück, Unglück, Freuden, Ach und Weh
Mög mir zu Theile werden;
Nicht eh'nder ich verlang den Tod,
Will auch nicht länger leben,
Wie dir's gefällt, o höchster Gott!
Gib mir, was du willst geben.

XXI.

Te poſt Deum, o Maria!
Clemens, dulcis, atque pia!
Advocatam invoco:
Fac me, ſemper te amare,
Et potenti tuo ſtare
Hic ſub patrocinio.

XXI.

Nach Gott, ich dir auch meine Seel
Maria! anbefehle,
Mich unter deine Kinder zähl,
Dann ich dich mir erwähle
Für jene Stund, und letzten Streit
Zur G'fährtinn meiner Reiſe,
O Mutter der Barmherzigkeit!
Dich gnädig mir erweiſe.

XXII.

Cuſtos Angele! tu ora,
Pro me in extrema hora:
Duc ad cœli atria:
Sancti mei vos Patroni!
Sitis aſſiſtentes proni,
Veſtra ſim in patria.

XXII.

Schutz-Engel mein: du guter Geiſt!
Auch dich ich jetzund bitte,
Mir dazumal dein Hülfe leiſt',
Mich ſonderbar behüte:
Kommt allzuſamm, und ſteht mir bey,
Ihr meine Schutz-Patronen!
Erwerbt mir, daß ich Unglücks-frey
Mit euch mög' ewig wohnen,

XXIII.

XXIII.

Hæc, si tunc jacerem mutus,
(Ut nunc prævie sim tutus)
Mea est intentio;
Opto mori modo isto:
Mors sit, assistente Christo,
Salutis inventio.

XXIII.

Dies solle nun die Meynung seyn
In meinem letzten Zügen,
Wann ich ohn' Sprach, in Qual und Pein
Einst etwann sollte liegen;
Auf diese Art, auf diese Weiß
Verlange ich zu sterben;
Dies sey der Vorrath auf die Reiß,
So hoff ich Gott zu erben.

XXIV.

Spero, spero, JEsu bone,
Dabis nunc, & in agone
Tuam mihi gratiam.
Ut hæc nunc in sanitate,
Tandem in postremitate,
Quæ promitto, faciam.

XXIV.

Dein Gnad verleih, o treuer Gott!
Nun diesen guten Willen
Sowohl noch vor, als in dem Tod
Getreulich zu erfüllen;
Ach ja, ich hoff, du in der Zeit
Wirst mir die Gnade geben,
Und auch nach dieser Sterblichkeit
Alldort das ewig Leben.

XXV.

Recordare, JEſu pie!
Quod ſim cauſa tuæ viæ,
Tua crux, & tua mors
Mihi ſit, tam nunc viventi,
Quam præſertim morienti
Diu exoptata ſors.

XXV.

Dein's Kreutzgangs ſüſſer JEſu denk!
Deß ich ein Urſach ware,
Und zur Barmherzigkeit dich lenk,
Rett' mich aus letzter G'fahre;
Dein Kreutz und Tod komm mir zu Theil
Im Leben, und im Sterben,
Alsdann iſt g'wieß mein Seelen-Heil,
Ich werd den Himmel erben.

A M E N.

Moriatur anima mea morte Juſtorum, & fiant noviſſima mea horum ſimilia.

Num. 23. v. 10.

Meine Seel ſterbe des Todes der Gerechten, und mein Ende ſey ihrem Ende gleich.







